

Sozialdemokrater

Einzelpreis 70 Heller
(einschließlich 5 Heller Porto)

ZENTRALORGAN
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FOCHOVA 62. TELEFON 53077.
HERAUSGEBER, SIEGFRIED TAUS. CHEFREDAKTEUR, WILHELM NIESSENER. VERANTWORTLICHER REDAKTEUR, DR. EMIL STRAUSS, PRAG.

15. Jahrgang

Freitag, 22. März 1935

Nr. 69



Italien mobilisiert?

Rom. (Neuer.) Der Unterstaatssekretär im Kriegeministerium erwähnte in der Kammer, daß die Regierung die Frage der Verkürzung der Militärpräsenzdienstzeit prüfe und fügte hinzu, die gegenwärtige Zeit sei weder für eine Verkürzung der Präsenzdienstzeit, noch für eine Demobilisierung der kürzlich zum Militärdienst einberufenen Jahrgänge geeignet. Es sei sogar nicht ausgeschlossen, daß auch andere Jahrgänge zum Militärdienst werden einberufen werden.

Frankreichs Luftrüstung

Paris. Der Luftfahrtminister der Kammer wies dem Luftfahrtminister gegenüber auf die Notwendigkeit einer Beschleunigung der Erzeugung von Flugmaterial, insbesondere von schwerem Bekämpfungsmaterial, hin. Der Minister teilte in diesem Zusammenhang mit, daß unverzüglich ein Gesuch zur Vereinfachung neuer Kredite für die Erneuerung des Flugmaterials eingebracht werden würde. Nach Mitteilung einiger Ausschussmitglieder wird die Regierung um einen Betrag von 1600 Millionen Francs anzufragen, der hauptsächlich zur Herstellung von Bombenflugzeugen bestimmt ist.

Assentalter in Frankreich herabgesetzt

Paris. Kriegsminister General Maurin erläuterte heute nachmittags im Wehrausschuss der Kammer Bericht über die militärische Lage und über die Absicht der Regierung, das Assentalter der Reservisten vorübergehend von 21 auf 20 Jahre herabzusetzen. Gleichzeitig befragte er sich mit den Mitteilungen Deutschlands. Der Bericht des Generalis Maurin klang in das volle Vertrauen in die Fähigkeiten der französischen Armee aus, die jedem eventuellen Angriffsvorstoß begegnen könnte. Frankreich, sagte der Kriegsminister, muß vor allem auf sich selbst rechnen. Der Wehrausschuss billigte den Bericht des Kriegsministers.

Effektivstärke der deutschen Armee: 800.000 Mann

SS und SA Armeehilfskorps

Paris. Der Londoner Berichtshatter des Wallis „Echo de Paris“ berichtet, daß die Effektivstärke der deutschen Wehrmacht sich nicht bloß auf 500.000 Mann Friedensstand — wie man dem Gesetze betreffend die allgemeine Wehrpflicht in Deutschland zufolge schließen würde — beläuft, sondern daß sie in Wirklichkeit 800.000 Mann ausmache. Die nationalsozialistischen bewaffneten SS- und SA-Formationen werden nämlich drei sogenannte „Armeekorps“ bilden: Das nördliche Hilfskorps mit dem Zentrum in Berlin, das mittlere Hilfskorps mit dem Zentrum in Frankfurt am Main und das südliche Hilfskorps mit dem Zentrum in München. Jedes dieser „Hilfskorps“ wird 90.000 bis 100.000 Mann zählen, die auf sechs Divisionen verteilt sein und ein Fliegerregiment sowie ein Eisenbahnregiment besitzen werden. Die bisherige sogenannte „Osterrheinische Legion“ wird ab 1. April 1935 die Bezeichnung „II. Brigade der 6. Division des südlichen Armeehilfskorps“ führen, ihre Kommandatur wird den Stab im Bad Eibing haben.

Eden kommt nach Prag

London. (N.M.) Lordgeheimisbewahrer Anthony Eden hat die Einladung der tschechoslowakischen Regierung angenommen, auf seiner Reise von Warschau Prag zu besuchen. Eden wird am 4. April früh in Prag eintreffen und wahrscheinlich noch an demselben Tage mittels Flugzeuges nach London fliegen.

Die Rache des Siegers

Standul. 23 Matrosen und drei griechische Offiziere sind hier eingetroffen, um das Schiff „Kausifan“, das dem Sohne Venizelos gehört, zu beschlagnahmen. Das Schiff wird von der türkischen Regierung zurückgehalten, die es, wie verlautet, erst herausgeben wird, bis das türkische Gericht entschieden haben wird.

Ratstagung nächste Woche Französische Noten in Genf und Berlin überreicht

Genf. Das Völkerbundsekretariat veröffentlicht heute das Telegramm der französischen Regierung an den Generalsekretär des Völkerbundes: Es heißt darin u. a.:

„Durch ein Gesetz hat sich die Reichsregierung entschlossen, im Reich die allgemeine Wehrpflicht wieder einzuführen, um die deutsche Armee auf der Grundlage einer Heeresstärke von 12 Armeekorps und 36 Divisionen neu zu organisieren. Die deutschen Behörden haben außerdem einige Tage vorher die Schaffung einer deutschen Militärluftfahrt öffentlich bekannt gemacht. In dem einen wie in dem anderen Fall hat die deutsche Regierung durch einen einseitigen Akt die vertragliche Verpflichtung betruht, die in den Verträgen enthalten sind, die Deutschland unterzeichnet hat. Unter diesen Umständen und im Hinblick darauf, daß nach Absatz 2 des Artikels 11 jedes Mitglied des Völkerbundes das Recht hat, die Aufmerksamkeit des Rates auf jede Tatsache zu richten, die geeignet erscheint, die internationalen Beziehungen zu berühren, und die in der Folge den Frieden oder die guten Beziehungen unter den Nationen, von denen der Friede abhängt, bedroht, hat die Regierung der französischen Republik die Ehre, den Völkerbundrat mit der Lage zu befragen, die durch die Haltung der deutschen Regierung entstanden ist.“

Im Völkerbundsekretariat verlautet, daß der früheste Zeitpunkt für die Ratstagung Ende kommender Woche sein werde.

Der Protest in Berlin

Berlin. In der in Berlin Donnerstag überreichten französischen Note heißt es u. a.:

Die Regierung der Republik Frankreich hält sich für verpflichtet, schärfsten Protest gegen diese

Mahnahmen zu erheben, hinsichtlich deren sie unverzüglich alle Vorbehalte macht, in dem Bewußtsein der Bemühungen um eine Verständigung, denen sie sich unablässig in aller Lokalität und mit der höchsten Rücksichtnahme auf die deutsche Ehre gewidmet hat. Um das Reich vollständig in die Organisation der europäischen Sicherheit einzugliedern, überläßt sie der deutschen Regierung die Last der Verantwortung für den in der Welt so geschaffenen Zustand der Unruhe und der hieraus resultierenden Folgen, nämlich der aus diesem Sachverhalt möglicherweise für die Regierungen der vertriebenen beteiligten Länder entstehenden Verpflichtungen, einschließlich ihrerseits alle Mittel der internationalen Zusammenarbeit zu versuchen, die geeignet erscheinen, diese Unruhe zu beseitigen und den Frieden Europas zu erhalten, legt sie Wert darauf zugleich mit der Haltung von der bindenden Kraft der Verträge ihre Entschlossenheit zu bekräftigen, sich unter keinen Umständen in irgendwelchen Verhandlungen damit abzufinden, daß einseitig in Verletzung internationaler Verpflichtungen ergriffene Maßnahmen als zu recht bestehend anerkannt werden.

Auch Italien protestiert in Berlin

Rom. In der heute in Berlin überreichten italienischen Note wird zunächst an die Abkommen von Rom und London erinnert und sodann neuerdings konstatiert, daß die Militärklauseln des Versailler Vertrages nicht durch einseitige Entscheidung abgeändert werden. Die italienische Regierung erklärt ferner, daß sie bei eventuellen Verhandlungen auf die durch dieses fait accompli geschaffene Lage keine Rücksicht nehmen wird, weil es sich um eine einseitige Entscheidung handelt.

Englische Unterhausdebatte

Oppositionsführer gegen Deutschland — Der Außenminister: Einseitige durch deutsche Proklamation getroffene Regelung

London. Im Unterhaus unterbreitete Donnerstag der Führer der Opposition Lansbury einen Resolutionsantrag, in welchem gefordert wird, daß noch vor der Abreise des Außenministers Sir John Simon nach Berlin eine Debatte über außenpolitische Angelegenheiten eröffnet werde. Hierbei erklärte Lansbury, daß die Ereignisse in Deutschland vom Samstag und Sonntag in Großbritannien ein Gefühl von Angst und fast Verzweiflung hervorgerufen haben, die mit den Gefühlen der Gedrücktheit vom Jahre 1914 verglichen werden könnten. Es ist der Augenblick gekommen, führte Lansbury aus, daß Großbritannien im Interesse des Friedens noch mehr leiste, als es bisher geleistet hat. Deutschland hat in herausfordernder Weise das Reich zu einem Wettstreit gegeben, das unabweislich zum Krieg und zur Vernichtung der Zivilisation führen würde. Lansbury fordert die Einberufung einer Weltkonferenz, die alle Konflikte unter den Völkern prüfen würde und erklärte zum Schluß: Wir lassen uns nicht zu einem zweiten Krieg hinreißen, um den Militarismus zu vernichten, vernichten wir ihn sofort.

Nach der Rede Lansburys ergriff der Führer der Nationalliberalen Herbert Samuel im Unterhaus das Wort. Er sagte, Lansbury habe die Wirkung der deutschen Maßnahmen auf das englische Volk keineswegs übertrieben. Deutschland dürfe sich hinsichtlich des englischen Standpunktes keiner Täuschung hingeben. Gleichberechtigung für Deutschland, ja, keineswegs aber Militärbegemonie. (Beifall.)

Sir John Simon betonte in seiner Rede den informativen Charakter seiner bevorstehenden Unterredungen in Berlin, Moskau und Warschau. In den geplanten Besuchen führten zwei sehr wichtige

Erwägungen: Nach den Zusammenkünften in Rom, Paris und London wurde erklärt, daß es bereits an der Zeit sei, eine direkte Zusammenarbeit mit Deutschland zu suchen und als Deutschland den freundschaftlichen Ton dieser Mitteilung anerkannte und eine Einladung übermittelte, war dies der erste ernste Grund für die Entscheidung der britischen Regierung hinsichtlich des Berliner Besuchs. Zweitens haben wir der deutschen Regierung mitgeteilt, daß die Grundzüge und das Ziel des Besuchs der Austausch der Ansichten über die Sicherheit, die Haltung, die Rückkehr Deutschlands in den Völkerbund und den Flugplatz-Vorschlag sein werden. Nachdem dann diese vier Dinge als Basis des Besuchs vereinbart worden waren, traten wir mit anderen Regierungen in Beziehung. Sir John Simon sagte weiter, daß der Führer der Opposition Lansbury ernst, aber auch gemäßigt über die Ereignisse des vergangenen Weekends gesprochen und nicht übertrieben habe, wenn er sagte, daß die Erregung in ganz Großbritannien eine sehr große war. Wir würden einen Fehler begehen, wenn wir diese lange Vorgeschichte vergessen würden, aber das wirkliche Ziel dieser Zusammenkunft soll eine einvernehmliche Regelung sein. In direktem Widerspruch dazu steht die einseitige durch die deutsche Proklamation getroffene Regelung. Die deutsche Regelung ruft die Frage hervor, welches der Wert von Vereinbarungen sei, und dies ist eine sehr schlechte Vorbereitung für die künftige Vereinbarung. In der deutschen Proklamation muß ich bemerken, sagte Sir John Simon: Es war nicht nur der Tag, an dem diese Proklamation erfolgt ist, sondern auch ihr Charakter und Inhalt, die die Ansichten auf eine einvernehmliche Regelung getrübt haben und dies darf nicht außeracht gelassen werden.

Methode Goebbels

Wie die SHF agitiert

Die Sudetendeutsche Heimatfront hat bekanntlich mit dem Nationalsozialismus so wenig zu tun wie Konrad Heinen mit Adolf Hitler. Sie ist demokratisch und legal bis in die Knochen, kämpft für Völkerverständigung und Humanität, treibt den Unternehmern den Klassenhaß aus und verabscheut alle terroristischen Methoden mit der gleichen Inbrunst wie Hitler die Kämpferpeitsche und Mussolini das Regimissol.

Wie kommt es da, daß alle Besucher von SHF-Versammlungen übereinstimmend berichten, sie fänden sich angesichts der Herren S a n d n e r und P e i c h a zurückversetzt in die Zeit, da noch der ungetarnte Nazismus im Schwange war und hätten das deutsche Gefühl, daß A r e b s oder J u n g auf dem Podium stehen? Beobachter, die gelegentlich auch den Nationalsozialismus an der Quelle studieren konnten und vor dem 5. März 1933 manchmal in Deutschland waren, erzählen, noch frapperanter sei die Ähnlichkeit mit dem rechte-deutschen Nazismus und der S a n d n e r vollends gleiche dem G o e b b e l s bis auf die Kleinigkeit, daß er nicht ganz so jüdisch ausfiel.

Tatsächlich wird die A g i t a t i o n der SHF genau nach der Hitlerfibel betrieben. Wenn Hitler lehrt, die Rasse glaube alles, man müsse es nur in der einfachsten Form immer und immer wiederholen, so befolgen Heineins Agitatoren dieses Gebot aufs peinlichste. Sie bauen ihre Reden aus drei oder vier Grundgedanken, besser Grund s ä t z e n, auf, die unermüdlich wiederholt werden. Da steht voran die Theorie, daß es uns nicht deshalb schlecht gehe, weil der Kapitalismus sich in einer Krise befinde, die Weltwirtschaft zerstört, die kapitalistischen Wirtschaftsführer außerstande sind, das Chaos zu meistern, sondern daß es uns nur wegen des nationalen Trudels, wegen des bösen Willens der Tschechen und vor allem wegen des sudetendeutschen „Parteiabers“ übel ergehe. Herr S a n d n e r verlegt sich kürzlich zu der Behauptung, nur J d i o t e n könnten die Schuld an unserer Not auf die Wirtschaftskrise schieben. So aufgelegt verlogen und dumm solche Darstellungen ist, so wirkt sie auf das Publikum einer SHF-Versammlung am Ende doch, weil sie unermüdlich wiederholt wird und eine halbe Stunde lang den Refrain jedes Satzes bildet. Mit mehr als einer Lüge wird das so gemacht.

Hitler lehrt in Mein Kampf, daß der Volksredner immer so sprechen müsse, daß der dümmste Kerl im Saale ihn verstehe. Man müsse alles so formulieren, daß es f ü r d i e D u m m e n noch verständlich sei, denn die seien allemal in der Mehrheit. Die Referenten der SHF bilden den offensichtlich dieser Theorie des Altmeisters, denn sie nehmen sich nicht die geringste Mühe, einen denkenden Menschen von der Notwendigkeit und Richtigkeit ihrer Politik zu überzeugen, wohl aber sind sie drauf und dran, dem dümmsten Kerl im Saale um den Bart zu gehen. Man muß gehört haben, mit welchem marktschreierischen, und nur von Goebbels selbst zu überbietenden Raffinement so ein Feldweibel der SHF seine Schimpfereien auf die große Pointe zuipft, die in dem Worte „V o n - z e n“ erreicht wird. Man muß gesehen haben, wie sich die „Damen der Gesellschaft“ und halbwüchsige Volksgenossen aus der Fuchsballeide des Deutschen-Turnvereins bei solcher Gipfelleistung dann vor Lachen krümmen! Genau so war es feinerzeit bei A r e b s und noch effektvoller nur bei G o e b b e l s, wenn er so witzig wurde, daß die Tugendelnden auf der Galerie des Sportpalasts vor Vergnügen kreischten und ihre armenhellen Strocks von Ehegatten durch Klappenstöße zu Deutschlands Erwachen anspornten. Und die Kritikertheorie der SHF? Wer einmal den J u n g gehört hat, wird sich seiner Stereotyp wiederholten Phrasen erinnern: die Krise ist eine „politische“ Krise (wobei es damals allerdings die deutschen R e p a r a t i o n e n waren und der Youngplan, die unsere Arbeitslosigkeit verschuldeten).

Für alles und jedes hatten Hitler und Goebbels einst die Totschlagwort von der Schuld des S h e m s bereit. Auch die SHF nimmt sich nicht erst die Mühe, zu sondern, was ihr mißfällt und was sie noch billigen könnte, auch sie polemisiert nicht gegen einzelne Parteien, sondern gegen das „S y s t e m“ schlechthin, wobei dann durch einen kleinen Dreh „das System“ noch durch den für alle Dummen einfacheren Begriff „deutsche Sozialdemokratie“ ersetzt wird, damit noch doch eine für-

Esser abgesetzt

Berlin. Auf Vorschlag des Reichsstatthalter in Bayern hat der Führer und Reichskanzler den bayerischen Staatsminister für Wirtschaft, Hermann Esser, aus seinem Amt entlassen. Das Ausscheiden Essers aus dem Amt erfolgt im weiteren Zuge der Durchführung der Reichsreform und der damit in Zusammenhang stehenden Umstellung der bayerischen Verwaltung. So heißt es in der amtlichen Meldung, in Wirklichkeit aber ist die Entsetzung Essers auf seinen niedlichen Lebenswandel und die Trunkenheitsgegriffe zurückzuführen über die in diesem Blatte vor einigen Tagen bereits geschrieben wurde.

gerliche Partei unter der Maschierung mit leide. Von Hitler und Goebbels ist die verlogene Demagogie von den Sozialdemokraten als den „Denunzianten“ des deutschen Volkes übernommen. Dort hieß es Novemberverbrecher, an der Saar Separatisten, bei uns heißt es „Denunzianten“. Weil die jüdisch-deutschen Arbeiter nicht ruhig zusehen wollen, wie man ihnen den Strick um den Hals legt, weil sie die Unterwerfung der demokratischen Verfassung und der republikanischen Staatsform nicht mitansehen will, sondern von ihren staatsbürgerlichen Rechten den Gebrauch macht, den jeder vernünftige Mensch im Kampf mit jüdischen Feinden seines Lebens und seiner sozialen Existenz machen wird, deshalb wird sie der Denunziation der großen Mehrheit des deutschen Volkes beschuldigt. Die Nazi aber, die durch bewußte Provokationen ihre Sympathien für den Hitlerfaschismus betonen, werden als unschuldige und ungefährliche „Hühner“ in Schutz genommen. Daß endlich die Selbstdenunziation vornahm, das System Hitlers, die Methoden Görings zu billigen, wird hartnäckig außer Diskussion gehalten.

Wanz an Hitler geschult sind auch die Methoden, mit denen die Tschachen und die Italienischen Organe über den Köffel barbiert werden sollen. Schmeicheleien, die nichts kosten und die der Eingeweihte meist grinsend und augenzwinkernd als Kriegslift hinnimmt, verdeckte Angriffe, vieldeutige Formulierungen helfen dazu, daß die Nazi in den eigenen Reihen befriedigt und die feindschaftlichen Hörer zugleich getäuscht werden. Dazu kommt, daß mangelnde Sprachkenntnis bösbölicher Organe diese oft behindert, den Doppelsinn oder den eigentlichen Sinn einer Wendung zu verstehen. Es ist ganz die Taktik, die bei der Vertuschung, Ablehnung und Bagatellisierung der Hitlerschen Reden über Frankreich, die in zahlreichen Goebbels-Reden (zuletzt in der samstägigen über die deutsche Aufrüstung) geübt wurden.

Die Feststellung dieser Formen, und Wesensgleichheit aber wird die Denunziation bezeichnen. Denn es gehört schon einmal zum Wesen des Faschisten und zu seinen Methoden, daß er nie dulden will, daß er beim wahren Namen und seine Taten genannt werden. Die Arbeiterklasse wird lernen müssen, diese demagogischen Methoden zu parieren. Und ebenso nötig hätten die verantwortlichen Sachwalter der Demokratie eine gründliche Kenntnis der gefährlichsten Tricks ihrer Gegner!

Das definitive Automobilgesetz verabschiedet

Scharfe Zurückweisung kommunistischer Demagogie durch den Referenten

Prag. Bei der Verhandlung des (vom Senat bereits verabschiedeten) definitiven Automobilgesetzes im Abgeordnetenhause trieben die Kommunisten am Donnerstag wieder einmal ausgiebige Demagogie. Die Vorlage soll das provisorische Automobilgesetz, was nun schon so oft verlängert wurde, endlich erlösen. Der Referent Prodecky hatte sich bemüht, für die Chauffeure hinsichtlich ihrer Arbeitszeit, der Pensionsversicherung und der Sicherung der Kollektivverträge noch möglichst viel herauszuholen, und es auch erreicht.

Daß der Fürsorgeminister am Mittwoch im Ausschuss bindende Zusicherungen gegeben hatte, auf diese Wünsche in den Durchführungsbestimmungen Rücksicht zu nehmen.

Reißner hatte erklärt, daß für die Chauffeure das Gesetz über den Arbeitstagen gilt und daß im Rahmen der Verordnung Vorkehrungen für die Sicherung einer angemessenen Ruhepause getroffen werden sollen. Hinsichtlich der weiteren Forderung, die Chauffeure in die Pensionsversicherung aufzunehmen, hat das Ministerium bereits die Verhandlungen mit der Pensionsanstalt eröffnet und außerdem die Beschaffung der mathematisch-technischen Grundlagen für eine Neuregelung angeordnet. Auch bezüglich einiger anderer Kategorien wird die Möglichkeit ihrer Heberhebung in die Pensionsversicherung der Angehörigen geprüft. Die Frage der Verbindlichkeit und des Schutzes der Kollektivverträge im Autogewerbe wurde im § 102 des Regierungsentwurfes über die Motorfahrzeugsteuern gelöst, der gegenwärtig im Senat liegt. Durch diese Bestimmung wurde auch der Schutz der vereinbarten Mindestlöhne durchgeführt.

Die Kommunisten nahmen das alles natürlich nicht zur Kenntnis, sondern unterbrachen den Referenten Genossen Prodecky mit häßlichen Zwischenrufen, die ihnen daraufhin zurief:

Ihr habt den Chauffeuren schon so viel geschadet, daß ihr jetzt schon einmal aufhört

und andere für die Chauffeure ehrlich arbeiten lassen könnt!

Man müsse mit Bedauern konstatieren, daß eine Gewerkschaftsorganisation, die schon zu Anfang des Jahres besteht, vor lauter Demagogen, Phrasen und Demagogie einiger Leute noch nicht dahin gelangen konnte, wo andere Gewerkschaften längst sind, daß nämlich auch in der Automobilbranche die achtstündige Arbeitszeit durchgeführt werde! (Neue Zwischenrufe der Kommunisten.)

Durch die Vorlage wurde der Grund gelegt, auf dem eine ordentliche Gewerkschaft mindestens zu denselben Ergebnissen gelangen könnte wie andere Gewerkschaften. In der Praxis wird das Gesetz etwa 55 Durchführungsbestimmungen erforderlich machen. Der Ausschuss hat beantragt, daß er vor Erlassung dieser Bestimmungen informiert und auch die interessierten Korporationen gehört werden.

Der zweite Referent beschäftigte sich mit der Vormachtstellung des Autoklubs bei der Ausgabe internationaler Reiseinsignien und trat dafür ein, daß dieses Recht einer zu gründenden Spitzenorganisation gegeben werde. Der Autoklub besteht aus diesem Titel bisher Dubenka von 10 Millionen. Die auf breiterer Grundlage viel besser verwendet werden könnten!

Drei Kommunisten hielten große Vortragsreden bzw. Vorlesungen, während der Nationaldemokrat Robal gegen das Gesetz aus dem Jahre 1932, das davor im Senat nobilitiert werden soll, weitertrat und ihm die ganze Schuld an der rückläufigen Bewegung des Automobilbaus bei uns aufschrieb. Beim Schlusswort der Referenten spielten die Kommunisten wieder die Entrüsteten. Die Vorlage wurde dann in erster Lesung angenommen.

Nächste Sitzung Dienstag, den 28. März, um 3 Uhr nachmittags. Tagesordnung: Errichtung eines staatlichen Körpererziehungsinstitutes, Umwandlung der tschechischen National- in Bezirksstrafen, Sanierung der Selbstverwaltung, Verbot von Juden, Entlegung für Verteilungszwecke.

Ungerechte Aufteilung der Margarinekontingente

Genossin Kirpal interveniert für den Schönpriesener Betrieb

Im Gewerbeausschuss des Abgeordnetenhauses kam Donnerstag u. a. die Regierungsvorordnung über die Margarinekontingente zur Verhandlung. Bei dieser Gelegenheit verwies Genossin Kirpal darauf, daß einzelne Betriebe, bei der Aufteilung des Kontingents benachteiligt wurden, und nannte in diesem Zusammenhang vor allem den Betrieb „Köhler und Prodersen“ in Schönprisen, dessen Zuteilung zu gering ist, daß das gesamte Kontingent für 1935 bereits aufgebraucht wurde und die Arbeiter und Angestellten nunmehr im April vor der Entlassung stehen.

Nach durchgeführter Debatte wurde beschlossen, die Regierung und die betreffenden Ministerien insbesondere auf diesen speziellen Fall aufmerksam zu machen und um Abhilfe zu ersuchen.

Industriespionage

wird strafrechtlich verfolgt

Prag. Im Plenum des Abgeordnetenhauses wurde am Donnerstag nach längerer Debatte der Gesetzesentwurf über die Industriespionage angenommen.

Der Referent Daněš erklärte, daß das Gesetz über die unlauteren Konkurrenz und auch administrative Maßnahmen nicht hinreichen, um die Industriespionage wirksam zu bekämpfen. Die Vorlage hat vor allem präventiven Charakter; sie soll den Verrat von Geheimnissen der industriellen Produktion an das Ausland verhindern. Die Industriespionage wird deshalb künftig von Amts wegen verfolgt werden. Die Strafsätze sind ziemlich hoch; außerdem wird der erzielte Gewinn konfisziert. Straftat sind auch die Untertümelung selbst, die durch grobe Unachtsamkeit den Verrat eines Geschäftsgeheimnisses an das Ausland veranlassen. — Der zweite Referent Tůfal betonte, daß es sich vor allem um den Schutz gewisser Spezialindustrien (Glas, Perlmutter etc.) handele.

Der Sprecher der tschechischen Gewerkepartei Rejman hielt eine ausgesprochene Rede, die zu scharfen Auseinandersetzungen mit den tschechischen Nationalsozialisten führte. Rejman

(Nat.-Soz.) protestierte gegen die Ausbreitung der Heimarbeit in der Glasindustrie durch die Unternehmer, denen sie die Hauptrolle an dem Niedergang unserer Glasindustrie zuschrieb.

Kurzfristige Investitionsbonds

zur Bezahlung von Sachlieferungen

Prag. Im Abgeordnetenhause hat die Regierung ein Gesetz über sogenannte „Lieferanten-Rassenscheine“ eingebracht, die richtiger als „Investitionsbonds“ zu bezeichnen wären.

Demnach können Zahlungen, die die Staatskasse für Sachlieferungen an die Staatsverwaltung und die staatlichen Unternehmungen etc. zu leisten hat, anstelle von Bargeld auch in den Investitionsbonds getätigt werden, die nach diesem Gesetz ausgeben werden. Die Bonds werden auf den Heberbringer lauten und bei der Landesbank in Prag zahlbar sein, der die Finanzverwaltung die nötigen Mittel hierzu zu überweisen hat. Sie können auf höchstens sechs Monate ausgeben werden; eine Prolongation ist nicht zulässig. Ihre Verzinsung erfolgt nach dem Satz für Privatbanknoten von Wertpapieren an der Prager Börse. Ingesamt darf der Betrag der gleichzeitig in Umlauf befindlichen Bonds 500 Millionen Kč nicht überschreiten.

Die Bezahlung mittels Bonds ist nicht obligatorisch, sondern an die Zustimmung der zur Entgegennahme der Zahlung berechtigten Person gebunden. Lebt diese die Annahme von Bonds ab, so kann sie Ausdruck auf Verzugszinsen — wenn ein solcher überhaupt besteht — nur bis zur Höhe der Verzinsung der angebotenen Rassenscheine erheben. Weitere Bestimmungen regeln die Kontrolle durch das Oberste Rechnungskontrollamt.

Aus dem Protokollbericht geht hervor, daß diese Bonds in der Hauptsache zur vorläufigen Bezahlung von Investitionsbestimmungen bestimmt sind. Die Zahlungen der Staatskasse sind oft zu einer Zeit fällig, wo die nötigen Mittel gerade nicht zur Verfügung stehen. Die Zurückhaltung dieser Zahlungen hat die Immobilisierung der betreffenden Lieferanten zur Folge, die dann vielfach gezwungen sind, sich auf die künftigen Einnahmen selbst einen Kredit unter schweren Bedingungen zu beschaffen. Mit den neuen Bonds bekommen die Lieferanten zwar auch kein Bargeld, aber Papiere, durch deren Lombardierung sie sich leicht und billig Bargeld beschaffen können. Die Sicherheit, daß die Bonds bei Fälligkeit nicht prolongiert werden dürfen, sondern bar ausbezahlt werden müssen, dürfte den Papiern nach Ansicht der Regierung bald Beliebtheit verschaffen.

Verlängerung der Gültigkeit der Kollektivverträge bis Ende 1936

Am 30. April 1935 läuft die Regierungsverordnung Nummer 118 aus dem Jahre 1934 ab, welche den Schutz der Kollektivverträge behandelt. Das Ministerium für soziale Fürsorge ist nun bestrebt, die Gültigkeit dieser Verordnung bis Ende 1936 zu verlängern. Im Ministerium wird eine diesbezügliche Vorlage ausgearbeitet, in der auch die Unabhängigkeit der Kollektivverträge ohne Bewilligung der Behörden zu Ungunsten der Arbeitnehmer festgesetzt wird. Die Verpflichtung der Einhaltung der Kollektivverträge würde durch Strafbestimmungen gesichert werden. Gleichzeitig soll die Vorlage die Bestimmung erhalten, gemäß welcher das Ministerium für soziale Fürsorge berechtigt ist die Gültigkeit der Kollektivverträge auch auf weitere Betriebe und Arbeitnehmer zu erstrecken, für die Kollektivverträge bisher noch nicht bestehen.

Die Brücke nach Upsilon

Roman von Fritz Rosenfeld

Warum wollte er eigentlich so eilig von hier fort? Die anderen hatten in Upsilon zu tun. Frau Avory und ihre Truppe traten heute in Upsilon ein. Morvillus suchte seinen Stern, der längst wieder untergegangen war. Kilmel mußte seine Dorfsträmer besuchen und Gabrolle sich um das Gut kümmern, das nicht stief ihm gehörte. Aber Clavfen? Er konnte ruhig warten, bis die Lage geklärt war, man genau wußte, woran man war, und sich dann entscheiden, ob er über A. und S. nach Upsilon weiterfahren wollte oder ob es nicht vorzuziehen war, eine ganz andre Route zu wählen und den Plan mit Upsilon und dem Land, das weit hinter dieser Stadt lag, vollkommen aufzugeben. Schon dachte er daran, seinen Koffer in ein Hotel schaffen zu lassen und ein paar Tage hier zu bleiben, als er sich daran erinnerte, daß er ja seinen Weib nicht mehr bestimmte; Frau Avory entschied nun, wo er heute und morgen und übermorgen sein sollte. Carlotta — sie schlief noch nebenan, in dem grauen krummen Zimmer, in dem der Tote lag, grau und stumm. Carlotta — sie würde ihre Kostüme nachmittags ausbügeln wie die anderen, und in eine kalte Garderobe geben, und Marcell würde sie anfahren und groß mit ihr sein, weil Kenia hinter ihm stand und den Bruch vertiefen wollte.

Nein, Carlotta durfte nicht nach Upsilon fahren. Frau Avory und die Ihren sollten unter sich bleiben, mit Ihren Eifersüchten, ihrem Pant, ihrem Keinsich, ohnmächtigen, unerschütterbaren Gah. Sie würde toben, wenn sie erfuhr, daß Carlotta sich von ihr losgerissen, daß das „mon-däne Langpaar“ zerfiel; aber Kenia war für

Upsilon gut genug, und wenn sie vielleicht den Vertrag aus der Tasche söge und Konventionalstrafe verlangte — dann müßte ihr eben ein deutscher Hinweis auf die Zweifelhaftheit ihres Unternehmens und die Möglichkeiten, einmal die Reporter auf sie zu heben, den Mund stopfen. Gegen Menschen ihres Schlages war jedes Mittel erlaubt.

Der Stationsvorstand ging in die Warterräume, knipste das Licht an, teilte den Passagieren mit, daß um zehn Uhr ein Zug abginge. Die einen gerten, es sei zu spät, die anderen schrien, sie führen nicht vor die Häuser der Annonen, die dritten waren noch so verärgelt, daß sie überhaupt nur schattenhaft begriffen, daß sie weiterfahren konnten, und damit zufrieden waren.

Marinka spritzte dem Kellner kaltes Wasser ins Gesicht, ließ ihn, in der Kälte den Herz heizen und sich deuchen, im Magazin, waschen. Als er zurückkam, den Kragen offen, die Haare fruchtig, sah sie ihn in einen Winkel, kümmte ihn, brachte seine Keatwaite in Ordnung, knipste seinen Rod zu und gab ihm einen Klaps auf die Schulter.

„Nicht geh ins Dorf hinunter und bring freies Brot, Kaffee bring und einen Sod Ruder. Und die Lenka vom Weisshaus soll mit drei Weisheimer ichiden und Krüwe. Ach stell einen Kessel Wasser auf. Dandlicher sind im Magazin. Hast alles besohlen?“

Der Kellner nickte. Brot, Kaffee, Waichemer, Ruder und Krüwe und einen Kessel und brühen etwas aus dem Magazin. Er holte in die Dämmerung hinaus, den Kopf schwer vom Schlaf, die Augen brennend, das Herz voll Unmut über die Fremden, die ihn plagten, wie böse Geister ein altes Weib. Nun fuhren sie bald davon. Nun würden sie es wieder eilig haben. Dann durfte er ihre Koffer schleppen, und wenn sie in die Tasche griffen, um ihn ein Trinkgeld zu geben, piffte der Zug und setzte sich in Bewegung. Da winkten sie schnell irgendjemand zu und er konnte sehen, wo er blieb. So war das immer,

seit fünfzehn Jahren war das so und so den nächsten fünfzehn Jahren würde es sich kaum ändern.

„Wir fahren“, sagte Kenia, „wir fahren“ und schüttelte Marcell an den Schultern.

„Wohin fahren wir, zum Teufel?“

„Nach Upsilon!“

„Wie fahren, wir fahren, nach Upsilon“ sangen die Girls im Chor.

Frau Avory strahlte. Die Mädchen waren vergnügt, sie stritten bereits um die Puderboxen und Wölnerswassersachen. Clavissa behauptete, Kenia hätte in der Nacht alle ihre Bonbons aufgegessen und Livia gaukelte Welt an den Haaren, weil sie auf einer Schokoladenschachtel geschlafen, die sie nun wegwerfen mußte. Die Angst, der schwere Schattenschand, die Nacht mit ihren Gerüchten, Gregor, der dort drüben lag, bleich und schweißig, alles war vergessen. Für sie begann das Leben mit jedem neuen Tag von neuem. Vielleicht, dachte Frau Avory, sind sie deshalb so dumm.

Kilmel schlug die Augen auf und seine Hände lagen auf Geld. Es ist fremdes Geld, wie kommt es hierher? war sein erster Gedanke. Dann erinnerte er sich. Es war sein Geld. Er hat es gewonnen. Dort lag Gabrolle, die Augen dunkel in dunklen Höhlen, die Hände hingen schlaff herab, der Mund war offen, das Atmen bebte sich in den fetten, kalten Hals. Einem Herzschlag lang hatte Kilmel Angst vor Gabrolle. Er raffte das Geld zusammen und schob es in die Tasche; er stopfte alle Taschen voll. Aber dann jemand der Säure; wenn er mich anfällt, wenn er das Messer zieht, neck ich ihn mit einem Faustschlag zu Boden. Ich hab schon Schläger niedergeschlagen. Ich hab schon Schläger das Messer aus der Hand gewonnen. Er soll es nur versuchen! Alle, die hier in diesem Raum sind, die Girls und Frau Avory und der Richter und Galling, können bezugen, daß ich das Geld auf

ehrliche Weise gewonnen habe. Nicht einen Pfennig bekomme er zurück! Nicht einen Pfennig!

„Was auf, Carlotta“, sagte Clavfen, „um zehn Uhr fährt der Zug.“

Die großen Augen, blau und stumm, sah Clavfen an.

„Welcher Zug?“

„Der Zug mit dem Frau Avory und die Truppe nach Upsilon fährt.“

„Wo nicht mein Zug“, sagte Carlotta.

Clavfen nahm ihre Hand, drückte sie an seine Stirn, eine weiche, feible, schmale Haut. Er führte sie an die Lippen, er schaukelte mit seinem Karsten bis tief in diese großen, blauen, stummen Augen:

„Danke, Carlotta.“

XV.

Das Stammtopfen surrete — und wieder drückte Frau Avory die Girls. Diesmal tangst nur fünf aus dem Winkel des Warterraums, als der Gong schlug; und Kenia wiegte sich mit Marcell, ihm ganz aufgeschloßen, ihm hingepostet mit geschlossenen Augen, in großen, weiten Kreisen traumtief und schwebend durchs rauschende Meer der Töne. Es klappert, jubelte Frau Avory mit zusammengebissenen Zähnen, angespannt alle Recken ihres Geistes, lauernd, ob nicht hier ein Fuß um Rentmeier zu weit vorgekössen, dort ein Arm den Schwung zu lahm genommen hat. Es klappert, es wird in Upsilon klappen, ohne Gregor, ohne Carlotta, alle waren austauschbar, nur ihr Hirn, ihr Herz, ihre Augen, der Motor der Truppe, mußte intakt bleiben.

Kaffee dampfte in den Tassen, die Gesichter blickten ohne Regung in den verärgelten, ständigen Raum. Noch dauerte es Stunden; die Zeit schlich auf lahmen Füßen durch diese träge, nützliche, quälend-schlechte Dämmerung.

(Fortsetzung folgt.)

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Landjugend auf dem Rückzug?

Die „Deutsche Presse“ berichtet, daß es bei der vorgestrigen Sitzung der Reichsparteileitung des D. D. L. auch zu einer Auseinandersetzung zwischen den Führern des Bundes der Landjugend und den Parteiführern gekommen sei. Toni Müller, der Vorsitzende des Bundes der Landjugend, habe erklärt, daß für die Landjugend, um sie überhaupt zu retten, nichts anderes übrig bleibe, als sie zum unpolitischen Erziehungsverband zu erklären und ihre Exponenten aus allen politischen Funktionen im Bunde der Landwirte zurückzuführen. Im Laufe der Sitzung haben Toni Müller und Dr. Robert Geh, der Redakteur des „Deutschen Jugendland“, ihre Ämter in der Partei niedergelegt.

Sowohl Toni Müller als auch Dr. Geh waren eifrige Befürworter der Henleinrichtung im D. D. L., so, man kann sagen, daß sie die ganze Landjugendbewegung mit Henleingeist erfüllt haben und die Jugendorganisation zum Durchführen ihrer Pläne in der Partei mißbrauchten. Besonders Dr. Robert Geh, der mit dem eben nach dem Schußgesetz verurteilten Adolf Schmidt eng zusammenarbeitete, hat sich um die geistige Vertiefung der Landjugendbewegung verdient gemacht und seine sehr aktive Henleinbegeisterung durch tüchtige antimarxistische Heße ergänzt.

Wir sind nicht der Meinung, daß der Bund der Landjugend, was die Führer betrifft, dem D. D. L. den Rücken Lehren will; dazu ist die finan-

zielle Abhängigkeit der Landjugendbewegung von der Partei viel zu groß. Dessen sind sich die Jugendführer sehr wohl bewußt. Allerdings: wie die Jugendlichen auf die Rückkehr zum „Unpolitischen“ reagieren werden, ist sehr die Frage. Sie haben ihre Organisation bereits als einen Teil der von Henlein propagierten Volksgemeinschaft betrachtet gelernt und werden nicht wenig erschaut sein, die gewohnten Ansätze nicht mehr zu hören. Dieses Ende des Versuches, mit der Jugendbewegung aktive Politik zu machen, war vorauszu sehen. Die ehrgeizigen Herren Jugendführer haben ihre politischen Gelüste nicht von ihren Erziehungsarbeiten trennen wollen oder können. Das Ergebnis ist eine schwere geistige und organisatorische Schädigung der Jugendorganisation, der Bruch des Vertrauensverhältnisses zwischen ihr und der Partei, ohne daß das, was die Henleinfreunde als die Aufgabe der jungen Generation in der Partei betrachtet haben, erfüllt worden wäre. Diese Lehre ist den Henlein-„Pädagogen“ im Bunde der Landjugend wohl zu gönnen.

Auffallend ist, daß Herr Gustav Sader, der durch die Jugendbewegung bekanntgeworden ist und seine Vorträge bisher von deren Machern bezogen, seine Parteikämmer nicht niedergelegt hat. Entweder hat er die Müller und Geh mit seiner Jugendorganisation ihrem Schicksal überlassen oder hat er sich getarnt, damit einer sei, der die „Ideen“ des Geh weiterhin in der Leitung des D. D. L. vertritt.

bindungen mit reichsdeutschen Nationalsozialisten erweisen. Zur gleichen Zeit fast wurden in Schluckenau der Angehörige Josef Müller und der Odenbacher Josef Rindermann verhaftet, weil auch bei diesen früheren Galenkreuzlern — jetzt Henleinanhängern — schwer belastendes Briefmaterial gefunden wurde. Die Beziehungen der beiden Nazis zu nationalsozialistischen Parteistellen im Dritten Reich waren der Bevölkerung längst bekannt und nur der geradezu unbefleckten Tätigkeit der beiden verdanken sie ihre Verhaftung. Trotzdem hat ihre Festnahme in den Kreisen der Henleinleute große Bestürzung hervorgerufen.

Arbeitslosenprobleme

Ein Arbeiter aus Nordböhmen schreibt und: Unsere Arbeitslosen hungern. Keine Arbeit und kein Verdienst, in Zukunft welche zu bekommen. Zwei bis drei Jahre arbeitslos jetzt schon und wie lange noch? Dabei mit einer, resp. mit zwei zehn-Kronen-Karten sein Leben fristen, ein wahrhaft verzweiflungsvolles Leben!

So sehr anerkannt werden muß, daß unsere Partei im Hinblick auf den Widerstand der bürgerlichen Parteien mit aller Anstrengung hunderte Millionen jährlich für die Arbeitslosen herausgeholt hat, so bestimmt müssen wir heute zum Ausdruck bringen: Die Unterstützung ist in der derzeitigen Höhe absolut unzulänglich. Eine Zeit lang man damit auskommen. Wenn aber die Kleidung, die Beschuhung, die Wäsche heruntergerissen sind, wenn der Kopsfennig aufgebraucht ist, dann kann kein Mensch damit sein Leben fristen.

In dieser von Leid und Elend erfüllten Zeit, in welcher Millionen nicht sattzuessen haben, leben wir die aufreizende Tatsache, daß die Einkommen der oberen Zehntausend kaum eine wesentliche Schmälerung erfahren haben. Wie einfach: diese Leute haben zu viel, die anderen zu wenig.

Es ist allerhöchste Zeit, daß da ein Ausgleich geschaffen wird. Nehmen wir einmal an, es würde die Forderung aufgestellt werden, daß die Kartendeckelung von nun an erhalten sollen: für Ledige zwei, Verheiratete drei, Verheiratete bis zu zwei Kindern vier, bis zu vier Kindern fünf, und über vier Kindern sechs Karten; weiter, daß der Staatszuschuß zur Gewerkschaftunterstützung wieder auf die alte Höhe gebracht wird. Und die Bedenkung? Wäre eine Abgabe von höheren Einkommen, beginnend bei 45.000 Kč mit 5 Prozent und endend bei 500.000 Kč mit 50 Prozent, wobei nicht nur die höheren Gehälter, sondern besonders auch das arbeitslose Einkommen zu erfassen wäre, nicht zu rechtfertigen? Eine solche Maßnahme würde der einfache Arbeiter verhelfen. Eine populäre Parole, die alle Exponenten des öffentlichen Lebens zwingen würde, klar und eindeutig dazu Stellung zu nehmen. Entweder, oder! Die Frage, ob wir stark genug sind, diese Forderungen durchzusetzen, ist nicht entscheidend: Aber eines ist sicher: für diese Forderung wäre die gesamte Arbeiterkraft, der größte Teil der Beamtenschaft, die Klein- und Mittelbauern und die Handwerker zu haben, denn im Volksebewußtsein herrscht die richtige Ueberzeugung, daß wir uns bei unserer Verarmung den Luxus so schreiend hoher Einkommen ganz einfach nicht erlauben können. Solange wir in diesem schrecklichen Elend leben, ist jeder, der ein so ungebührlich hohes Einkommen hat, mitschuldig an dem Hunger der anderen. Und wenn der vorgezeichnete Abzug noch nicht langem sollte, dann wird es sicher noch Möglichkeiten geben, die Mittel aufzubringen. Solange Menschen hungern, muß der Ueberfluß und der Luxus besteuert werden.

Herr Sandner wird in Schönlinde zum Schweigen gebracht

Die SHF hatte für Mittwoch nach Schönlinde eine öffentliche Versammlung einberufen. Als Referent war Sandner angekündigt. Die Arbeiterchaft wollte es sich nicht entgehen lassen, die Heilslehren Sandners kennen zu lernen. So waren lange vor Beginn der Versammlung hunderte Sozialisten erschienen, die Einlaß in die Versammlung begehrten. Die SHF hatte Ordner aus ganz Nordböhmen, aus Leipa, Gabell, ja bis aus Reichenberg und dem Elbetal zusammengeholt. Da die Polizei den Saal bald als überfüllt sperrte, blieben rund 300 unserer Genossen draußen und die SHF hatte im Saale eine kleine Mehrzahl.

Herr Sandner sprach eine Stunde lang, ohne daß er mehr als Beschimpfungen zu bringen mußte. Wer von der Wirtschaftspraxis rede, sei ein Idiot, die Sozialdemokraten seien Denunzianten, die Rot sei deshalb so groß, weil alle führenden Männer im Staate auf die eigene Tasche saßen und dergleichen mehr. Als er dabei angelangt war, Märchen über „Bonzen“ und „Bonzengehälter“ aufzuzählen und mit diesem Spott nicht aufhören wollte, forderten die Arbeiter energisch, daß er jählich reden oder schliefen solle. Sandner wollte sich zu keinem von beiden entschließen, sondern setzte immer wieder zu einer Beschimpfung an. Er konnte sich aber kein Gebilde mehr verschaffen und nachdem der Lärm eine Weile gedauert hatte, löste der Regierungskommissär die Versammlung auf. Unsere Genossen stimmten die

„Internationale“ an und verließen als Letzte den Saal.

Herr Sandner hat so zwar durch seine Provokationen verhindern können, daß ihm an Ort und Stelle genantwortet wurde, er hat aber auch erfahren müssen, daß die Geduld der Arbeiter Grenzen hat, die er nicht ungestraft überschreiten darf!

Drohungen der SHF gegen Minister Spina

Wie „Libod Roviny“ berichten, soll in den Kreisen der Heimatsfront große Erbitterung gegen Minister Spina herrschen, den man allgemein als den Schuldigen dafür hinstellt, daß die Verschmelzung des Landbundes mit der SHF nicht gelungen ist. Spina wird als „Verdächtig“ geschil dert, der sich den Tscheden „verläßt“ hat. Wie weit die Feindschaft gegen Spina geht, ist daraus ersichtlich, daß man den Minister Spina direkt bedroht, wie auch ein anderes Blatt meldet. „Libod Roviny“ erklären genaue Informationen zu haben, auf Grund deren sie auch vor Gericht nachweisen können, wie man in Henleins Umgebung über Spina denkt. Ein Henlein naheliegender Mann hat dieser Tage gesagt, daß Spina's Leben bedroht wäre, wenn er die nationale Einigung verhindere.

Henleinleute in Schluckenau und Hainpach verhaftet

In den vergangenen Tagen wurde in Hainpach nach erfolgter Hausdurchsuchung ein Spionagebeamter verhaftet und dem Kreisgericht in Böhm.-Leipa eingeliefert. Bei dem Verhafteten wurden Schriftstücke aufgefunden, die seine Ver-

Neue Norwegenregierung stellt sich vor

Hauptaufgabe Bekämpfung der Krise. Oslo. Die neue norwegische Regierung, die bekanntlich durch den Führer der Arbeiterpartei H. G. Aarboe gebildet worden ist, stellte sich am Donnerstag dem Storting vor. In seiner Regierungserklärung erklärte Ministerpräsident Aagaardboe u. a., die neue Regierung sei eine Wiederherstellungsregierung, die jedoch durch den Wunsch der Bevölkerung nach wirksameren Maßnahmen zur Bekämpfung der Krise unterstützt werde. Die Regierung, die sich für eine bessere Zusammenarbeit in der Industrie einsetze, werde ihr bestes tun, um auf allen Gebieten durch wirklich werkschaffende Arbeit den größtmöglichen wirtschaftlichen Erfolg zu sichern. Sie wird alle Vorkerbungen unterstützen, die eine Verminderung der Arbeitslosigkeit zum Ziele haben. Die Maßnahmen der neuen Regierung, die das wirtschaftliche Leben gegen Störungen auf dem Gebiete der Währungs politik führen will, werden sich auf eine gesunde Finanzpolitik gründen.

Deutsche Saarfront aufgelöst

Zum Dank für die Mühsal sämtlicher bürgerlichen Parteien bei der Verhinderung des Saargebets, ist die „Deutsche Front“ aufgelöst worden. In der Gründungsfeier der Saarnazipartei erklärte Würdel, die Aufnahmebedingungen für die selbe würden noch bekanntgegeben werden. So haben die wackeren Zentrumsleute, Volksparteiler und sonstige Bürgerliche noch nicht einmal die Sicherheit, jene „politischen Rechte“ zu erlangen, die mit der Zugehörigkeit zur Naziartei verbunden sind.

Malwahlen in Griechenland

Athen. Das neue Kabinett beschloß in seiner heutigen ersten Sitzung, daß die Wahlen Ende Mai stattfinden werden. Gleichzeitig wird zu einem Volksreferendum über die Billigung der Aushandlungsmaßnahmen der Regierung geschritten werden. Der Senat soll durch eine Wahlen- und Verfassungskammer ersetzt werden.

Zur Entführung des Journalisten Jakob Wer ist Dr. Wesemann?

Nach den Berichten der Schweizer Presse ist bei der Entführung des Publizisten Berthold Jakob ein gewisser Dr. Hans Wesemann beteiligt gewesen. Wesemann, ein innerlich haltloser und charakterloser Mensch, hat in der deutschen Publizistik Gastrollen in den verschiedensten Lagern gegeben. So hat er sich u. a. auch an die sozialdemokratische Presse herangedrängt. Seine Laufbahn dort wurde damit beendet, daß er wegen Hochstapelei und Paragraf 175 freislos entlassen wurde. Danach wandte er sich der linksradikalen Presse zu, und schrieb zugleich in einem Berliner Boulevardblatt, das die Kabine nach dem jeweils herrschenden Wind zu drehen pflegte. Dann wurde es einige Zeit still um ihn, bis er nach vor der Nachkriegszeit als Mitarbeiter der nationalsozialistischen Presse auftauchte. Die Fäufchung und die Spitzerei ist von Anfang an sein Gewerbe gewesen.

Sozialdemokratische Interpellation

Basel. In der Vormittagsitzung des Baseler Großen Rates begründete ein sozialdemokratischer Abgeordneter folgende Interpellation: „Mit dem Regierungsrat des Kantons Basel bekannt, daß der Straßburger antisemitische Schriftsteller Berthold Jakob, durch deutsche Agenten von Baseler Boden aus entführt worden ist? Wenn ja, ist der Regierungsrat bereit, den schweizerischen Bundesrat um energische Vorstellungen in Berlin zu ersuchen und von ihm zu



„FREIHEIT“ Kreisturnfest 1935

Die Wirtschaftsminister bereinigen Sanierungsvorlage und Automobilsteuer

Brag. Die Wirtschaftsminister beschließen sich am Donnerstag neuerdings mit der Sanierungsvorlage für die Selbstverwaltungsorgane, die wegen der Differenzen im Subkomitee über den Artikel 3 neuerdings an die Regierung zurückgegangen war. Daß die Verhandlungen glücklich enden, beweist der Umstand, daß die Vorlage bereits auf die Tagesordnung der nächsten Hausung am Dienstag gesetzt wurde. Der Budgetausschuß soll die Vorlage bis Dienstag mittags fertigstellen.

Auch über die zweite ziemlich umstrittene Vorlage, die Motorfahrzeugsteuer, kam es am Donnerstag — wie es heißt, über Eingreifen des Ministerpräsidenten — im Senat in dem betreffenden Subkomitee zu einer Einigung, worauf die Regierungsvorlage bis auf geringe Änderungen in der Regierungsfassung angenommen wurde. Die Vorlage wurde auch noch vom Budgetausschuß verabschiedet. Für die nächste Woche sind also beide Häuser der Nationalversammlung mit wichtigen Vorlagen versorgt.

Der Senat hielt am Donnerstag vormittags wiederum nur eine kurze Sitzung ab, in der die Vorlage über die Entzignung zum Zwecke der Verteidigung des Staates ohne Debatte in beiden Lesungen angenommen wurde. — Nächste Sitzung Dienstag, den 26. März, um 16 Uhr. Tagesordnung: Novelle zur Militärstrafprozessordnung (Aberkennung der Charge, zwanagsweise Pensionierung) sowie die Gesetze über die Meldepflicht und den Aufenthalt von Ausländern.

Echt kommunistisch! Erst großes Geschrei — dann verstummen sie

Vor kurzer Zeit hatten die Kommunisten eine große Aktion zur Verbilligung der Lebensmittelpreise eingeleitet und fast in der ganzen Republik Unruhen für Petitionen gesammelt, die an das Parlament geleitet wurden. Es wurde darin eine Herabsetzung der Preise für Fleisch, Mehl und Zucker und die Zulassung von Mehl, Kohle usw. an Arbeitslose verlangt. Die Petitionen wurden seinerzeit dem Gewerbeausschuß des Abgeordnetenhauses zugewiesen, der den schweizerischen Genossen Klein mit dem Referat betraute. Am Donnerstag referierte nun Genosse Klein über diese Petitionen und beantragte, sie den Ministerien für Landwirtschaft und soziale Fürsorge zur weiteren Behandlung abzugeben.

Der kommunistische Klub war im Ausschuß durch die Abg. Jura und Rovein vertreten. Es fiel aber keinem der beiden auch nur im Traum ein, zu der von ihnen mit so großem Lärm aufgedrehten Aktion irgendwie Stellung zu nehmen. Sie saßen ganz teilnahmslos dort, als ob es sie überhaupt nichts angehe!

Das war wieder einmal typisch kommunistisch: Erst ein großes Geschrei und eine groß aufgezogene Aktion unter der Bevölkerung, aber wenn es dann heißt, die Sache wirklich am zuständigen Ort zu verhandeln, dann rühren sie sich nicht! Draußen werden sie aber sicher wieder die „Sozialfaschisten“ beschimpfen, daß sie diese großartige kommunistische Aktion sabotiert und verhindert hätten!

Bergarbeiterproteststreik beendet

Kattowitz. Nach dreitägiger Dauer wurde heute auf den Hohlengruben der Aktiengesellschaft Godulla, und zwar auf den Gruben „Gottardt“, „Lilandra“ und „Paul“ der Proteststreik der Bergarbeiter gegen die Bergarbeiterentlassungen beendet. 2300 freitende Bergarbeiter haben im Laufe des heutigen Tages die Arbeit wieder aufgenommen.

Selbstmord eines jüdischen Arztes

wirft Lichter auf die Klinik Schloffer

Am Mittwoch hat sich in seiner Prager Wohnung der Assistent an der chirurgischen Klinik des Professors Schloffer, Dr. Josef Gach, vergiftet. Man fand, so wird berichtet, bei dem Toten einen Zettel mit den Worten: „Schloffer und Wenzel haben mich in den Tod gekehrt.“ Auf einem zweiten Zettel steht: „Wenzel lügt.“ Und am Rand eines Stuhls habe man von Gachs Hand noch einmal den Satz gefunden, der Schloffer anflagt.

Laut den Berichten, die uns in Uebereinstimmung mit den Meldungen der gestrigen Mittagsblätter zuzufinden, hat dieser Selbstmord folgende Vorgeschichte:

Dr. Gach, der im 32. Lebensjahre stand, war seit mehr als sieben Jahren an der Klinik Schloffer tätig und genoss den Ruf eines sehr tüchtigen Arztes. In der letzten Zeit hatte er bereits provisorisch die Funktionen eines Sekundararztes inne, für welche Stelle vor allem er in Betracht kam. Seine Kandidatur sei aber von seinen Kollegen, insbesondere von dem Assistenten Dr. Wenzel, bekämpft, und die Kandidatur eines Herrn Dr. Marzoll gefördert worden, der sich angeblich bemühte, eine längere Dienstzeit durch Ansuchen um Anrechnung der Militärdienstzeit nachzuweisen und so dem Dr. Gach vorgezogen zu werden. Dr. Gach habe nun am vergangenen Freitag Herrn Dr. Marzoll, einen ihm befreundeten Prager Gymnasialdirektor, telephonisch, von seinem Zimmer in der Klinik aus, gebeten, zu erkunden, ob Dr. Marzoll ein solches Gesuch eingebracht habe. Dr. Marzoll fragte bei dieser Gelegenheit den Dr. Gach, ob gegen Dr. Marzoll etwas vorliege und ob dieser vielleicht Halbkreuzler sei. Sofort nach Abschluss dieses Telefongesprächs stellte Dr. Wenzel seinen Kollegen Dr. Gach und behauptete, er habe beim Abhören des Telefongesprächs vernommen, daß Dr. Gach den Dr. Marzoll um alle anderen Ärzte der Schloffer-Klinik als Halbkreuzler bezeichne habe. Dr. Gach bestritt sofort diese Behauptung, die auch nach der Aussage Dr. Marzolls falsch sein soll. Aber in einer „Professorenversammlung“ der Klinik-Kongress darauf unterschrieben alle diese eine Erklärung, in der sie es ablehnten, weiter mit Dr. Gach zusammenzuarbeiten. Professor Schloffer heutzutage daraufhin Dr. Gach auf zwei Tage, obzwar dieser gegen den falschen Inhalt der Erklärung protestierte, und am Montag mußte Dr. Gach unter diesem Druck auf eine Stelle an der Klinik verzichten. Zwei Tage später nahm er sich das Leben.

Daß ein junges, hoffnungsvolles Menschenleben (dazu bestimmt, das Leben anderer zu erleichtern, zu verlängern, zu erhalten) auf solche Weise endet, macht eine Beschäftigung mit dem Falle unerlässlich. Und die Jüdinnen denken darauf hin, daß Dr. Gach in seelische und existenzielle Not (er war der Sohn einer armen Händlerin) gekehrt wurde, daß dann Verzweiflung ihm das selbstmörderische Gift in die Hände drückte.

Es ist also auf alle Fälle unerlässlich, daß eine rigorose, unparteiisch geführte Untersuchung vorgenommen werde,

die den ganzen Fall noch klarer stellt, als man ihn schon auf Grund der vorliegenden Berichte beurteilen darf. Diese Untersuchung ist aber um so notwendiger, als die Vermutung naheliegt, daß Dr. Gach nicht nur das Opfer gewöhnlicher Rivalität um Stellung und Wirkungsbereich wurde und daß dem Telefongespräch, wie immer es sich abgewickelt haben mag, eben ganz andere Zusammenhänge und Zustände zugrundeliegen. Dr. Gach war Jude — einer der ganz wenigen Juden an der Klinik Schloffer. Und es ist nicht und staatsbekannt, daß dort antisemitische Gesinnung zu Hause ist. Mit welcher politischen Gesinnung die Mehrheit der Herren dort sympathisiert (sofern sie ihr nicht direkt angehören sollten), ist gleichfalls bekannt.

Und so wird denn in Prag, wo man um diese Dinge Bescheid weiß, angenommen, daß

Dr. Gach ein Opfer des Halbkreuztums geworden ist. Es ist ja kein Zufall, daß Dr. Marzoll nach der Benennung jenes Dr. Marzoll gestraht haben soll, so wie es durchaus nicht verwunderlich wäre, wenn Dr. Gach, was aber von ihm und auch sonst in Abrede gestellt wurde, von den Halbkreuzlern an der Klinik Schloffer gesprochen haben sollte. Wir wissen, wie es in diesen „Belangen“ um die „alma mater germanica antiquissima“ bestellt ist und daß

so mancher dort icens Zustände herbeisehnt, die an beneideten Universitäten im Reich herrschen.

Tagesneuigkeiten

Sandsturm verwüstet Kansas

Reynolds. Der Staat Kansas wurde von einem großen Sandsturm heimgesucht. Besonders schwer wurde der Südwesten und Westen von Kansas betroffen. Der Kraftwagen-, Eisenbahn- und Flugverkehr wurde völlig lahmgelegt. Die Telefon- und Telegraphenverbindungen sind gestört. In vielen Orten mußten auch die Schulen geschlossen werden. In der kleinen Ortschaft Palco ertranken mehrere Kinder, da sie zuviel Sand eingeatmet hatten. Am Mittwoch nachmittags war Kansas City von dichten Sandwollen überzogen, die die Sonne verdeckten.

Der Sandsturm wird als der schwerste seit Menschengedenken bezeichnet. Man befürchtet, daß zahlreiche Menschen den Erstickungstod gefunden haben. Die Einwohner sind überall angewiesen worden, in ihren Häusern zu verbleiben und Türen und Fenster mit nassen Tüchern zu verhängen. Der staatliche Statistiker von Oklahoma schätzt den der Weizenerte in Oklahoma zugefügten Schaden auf zehn Millionen Dollar. Weizenanbauerkläger in Nebraska erklärten, infolge der Sturmverwüstungen werde eine fast völlige Neuaussaat des Winterweizens notwendig sein.

Die Schlacht im New-Yorker Negerviertel

New York. Obwohl ein starkes Polizeiaufgebot bemüht ist, weitere Ausschreitungen im New-Yorker Negerviertel Harlem zu verhindern, dauerte der Aufruhr der Neger an. Die Geschäftsleute des Stadtteils, die weitere Plünderungen befürchten, haben sich an den Gouverneur gewendet und um die Entsendung von Truppen zur endgültigen Wiederherstellung der Ordnung gebeten. Der durch die Zerstörung und Plünderung von Läden und Kaufhäusern verursachte Sachschaden wird auf eine Million Dollar geschätzt. Die schwarzen Ladenbesitzer haben ihre Geschäftsräume durch Anhängen eines Plakates mit dem Wort „Vorhut“ vor der Plünderung durch ihre Mitbewohner geschützt. Einem Chinesen, der sich durch diese Maßnahme sichern wollte, wurde der Laden sofort von den Negern zerstört. Von den über hundert Verletzten sind inzwischen ein Weißer und ein Neger gestorben, so daß die Negerschlacht vom Dienstag abends zwei Todesopfer gefordert hat.

Entmenschlender Besitz

New York. Wie aus Greenwood (Mississippi) gemeldet wird, mußten die Uferdämme im nördlichen Uferabstammungsgebiet des Mississippi von Nationalgarde besetzt werden. Die Maßnahme hat sich als notwendig erwiesen, da an zwei Stellen bewaffnete Damnwächter von einer Menschenmenge überwältigt worden waren, die darauf die Dämme mit Dynamit sprengte, um die Uferabstammung zur Rettung ihrer eigenen Felder auf fremdes Gebiet abzulernen.

Spiel mit Streichhölzern...

Uhorod. In der Gemeinde Kamence nach Uhem im Uhoroder Bezirk spielten Mittwoch abends zwei Kinder in einer Scheune mit Streichhölzern und setzten sie in Brand. Das Feuer ergriff die Scheune und sieben weitere Gebäude, die samt den anliegenden Scheunen, Ställen und Strohvorräten niederbrennten. Auch eine Kuh und zahlreiche Kleinvieh fiel den Flammen zum Opfer.

Zwei Verhaftungen nach den Ereignissen in Certizna

Kaschau. Donnerstag früh verhaftete die Polizei auf dem Bahnhof in Kaschau zwei Teilnehmer der Ausschreitungen in Certizna, den 22-jährigen Jan Dimum und den 24-jährigen Adrej Melnikel. Melnikel gestand, daß er bei den Ausschreitungen zweimal aus einem Revolver geschossen habe, den ihm sein Bruder aus Amerika gegeben hatte. Dimum gibt die Beteiligung an den Demonstrationen zu, behauptet aber, an dem Angriff auf die Gendarmen nicht

teilgenommen zu haben. Beide sind nach den Ausschreitungen geflohen, verbargen sich in den Wäldern und kamen nunmehr nach Kaschau, um, wie sie behaupten, sich selbst den Behörden zu stellen. Beide wurden in die Haft des Kaschauer Gerichts eingeliefert.

Die Polizei untersucht bereits!

Die Polizei geht bereits den Hintergründen des Selbstmords Dr. Gachs nach. Donnerstag besah sich ein Polizeikommissär in das Anatomium in der Geißgasse, dessen Direktor Dr. Bartosel ist, um ihn über das Telefongespräch zu verhören, das er mit dem Verstorbenen hatte und das der Grund von Dr. Gachs Abgang aus der Klinik war.

teilgenommen zu haben. Beide sind nach den Ausschreitungen geflohen, verbargen sich in den Wäldern und kamen nunmehr nach Kaschau, um, wie sie behaupten, sich selbst den Behörden zu stellen. Beide wurden in die Haft des Kaschauer Gerichts eingeliefert.

Aufstieg bis zu 25.000 Meter?

Leningrad. In Leningrad trat der Ausschick für den Bau des Stratosphären-Ballons „Dzschibschim 2“ zusammen. Der Vorsitzende des Ausschusses für Stratosphärenforschung, Dubenski, teilte mit, daß der neue Ballon einen Rauminhalt von etwa 50.000 Kubilmeter erhalten werde, so daß ein Aufstieg bis zu 25.000 Metern Höhe möglich sein wird. Die Stratosphärenfahrt des neuen Ballons dürfte spätestens bis zur Mitte des Sommers erfolgen.

Held Schimpf... Im französischen Parlament kam es zu einer sehr bemerkenswerten Enthüllung. Ein Abgeordneter der Rechten hatte den Ministerpräsidenten Flandin wegen „des Schimpfes“ interpelliert, den man dem österreichischen Bundeskanzler Schuschnigg angetan habe, indem man ihn auf einem Viehaufladebahnhof vor Paris zum Aussteigen veranlaßte. Dies sei nur geschehen, um Zwischenfälle mit den Sozialisten zu vermeiden, die zu vielen Tausenden aufmarschiert waren, bereit, den Kanzler des Antonschristentums „würdig“ zu empfangen. Zur allgemeinen Verblüffung des Parlaments teilte Ministerpräsident Flandin mit, daß man den österreichischen Kanzler auf seinen ausdrücklichen Wunsch nicht am regulären Vorort Bahnhof, sondern an der ominösen Viehaufladestelle abgesetzt habe. Welche schlotternde Angst doch die Chéfs der „autoritären“ Staaten vor der Verführung mit dem wirklichen Volke haben —!

Die Zeitschrift „Prager Wärsen-Concier“, Nr. 613 vom 21. März 1935, wurde wegen des Artikels „Eine neue Steuerreform“ beschlagnahmt.

Ein siebentes Todesopfer in Endröd. Eine der bei den blutigen Zwischenfälle in Endröd schwerverletzten Personen ist gestern im Krankenhaus ihren schweren Verletzungen erlegen. Damit hat sich die Zahl der Todesopfer der Wählerverfolgung der Kleinlandwirte-Partei in Endröd auf sieben erhöht.

Sobien erschienen:
Karl Heinz:

Nacht über Oesterreich

Preis Kc 5.—. Bestellungen sind zu richten an die Zentralstelle für das Bildungswesen, Prag XII., Slejská 13/V.

Zehn Jahre wegen militärischen Betrugs. Der Kaschauer Senat beurteilte den 26-jährigen Eisenbahnbeamten Koloman Kaganal aus Budapest wegen des Verbrechens des Militärverrats zu zehn Jahren Zuchthaus. Kaganal wurde im September v. J. von der politischen Abteilung der Kaschauer Polizei in Trenisova gerade in dem Augenblick verhaftet, als er an einer verabredeten, entlegenen Stelle Spionagematerial übernahm. Seine seit dem Jahre 1929 geübte Tätigkeit gestand er zu und nannte auch die Militärpersonen in Budapest, die ihn für Spionagearbeiten gewonnen hatten. Für die Beschaffung von Material gewann er auch seinen Neffen, der bereits heuer im Männer vom Kaschauer Divisionsgericht zu 18 Monaten schweren Kerlers verurteilt wurde.

Vom Starkstrom getötet. Aus Böhmisch-Budweis wird uns geschrieben: Am Mittwoch, dem 20. d., nachmittags wurde bei Arbeiten mit einer Bohrmaschine in den Werkstätten der Elektrizitätswerke von Mýdlovary bei der Gemeinde Páka vom Starkstrom erzählt und sofort getötet. Alle Wiederbelebungversuche waren vergeblich.

Brand bei Uhorod. In der Gemeinde Kamence, Bezirk Uhorod, die in unmittelbarer Nachbarschaft der Gemeinde Kamence nach Uhem liegt, am Mittwoch abends durch Unvorsichtigkeit zweier spielender Kinder sieben Wirtschaftsgebäude eingestürzt wurden, entstand heute vormittags in der Ortsämte ein Brand, durch den zwei Wirtschaftsgebäude vernichtet wurden. Auch dieser Brand wurde durch Unvorsichtigkeit verschuldet. Mit der trockenen Jahreszeit wächst die Gefahr von Bränden in Karpatenrußland.

Eisenbahnunfall. Mittwoch um 13.30 Uhr entgleiste auf der Strecke von Jafina nach Aralobo nad Tifou zwischen den Stationen Berlebas und Třebulany die Lokomotive des Zuges mit ihrer Bortendachse. Der Maschinenführer bemerkte die Entgleisung sofort und brachte den Zug zum Stehen, so daß von den Reisenden niemand verletzt wurde. Aus Jafina wurde an die Unfallstelle ein Hilfszug abgefertigt, der nach der Befreiung der Lokomotive den Zug nach Aralobo nad Tifou mit einer 2½stündigen Verspätung brachte.

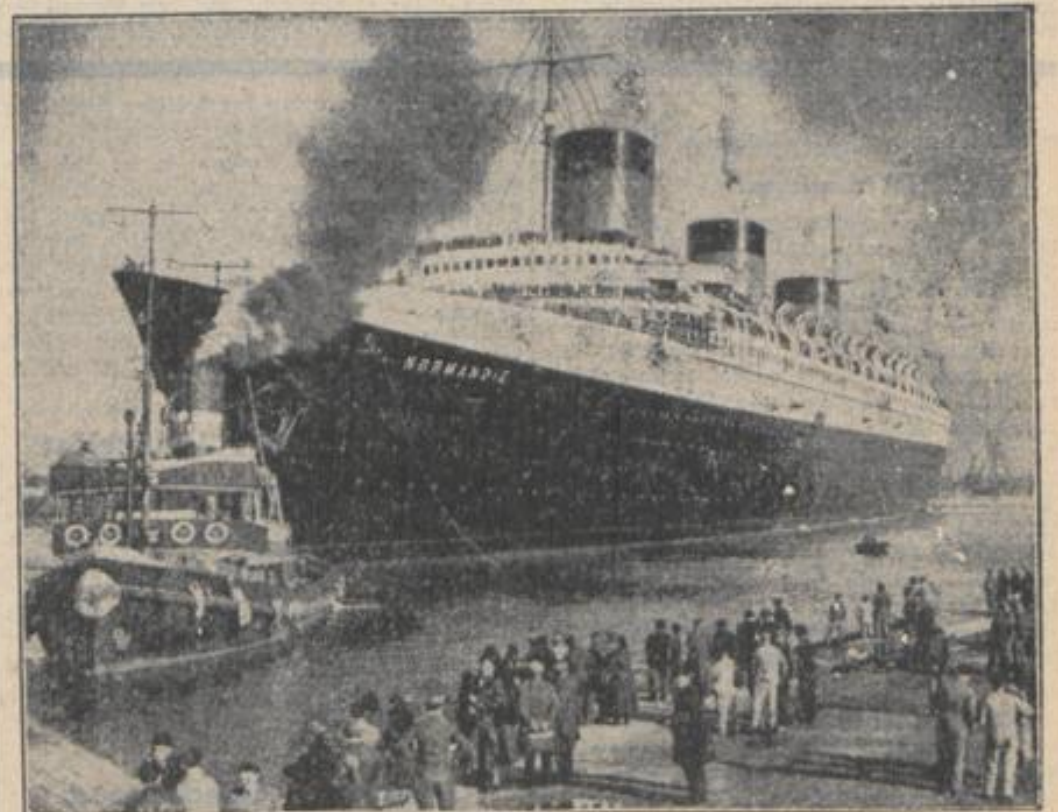
Polnische Nadelstichpolitik. Im Parlament wurde am Donnerstag ein Zusatzprotokoll zum Flugvertrag mit Frankreich vom Dezember 1933 verabschiedet, durch das die Subventionierung der mit der „Air France“ gemeinsam betriebenen internationalen Luftlinien teilweise abgeändert wird. Der Referent Grba kritisierte u. a. auch die unbegreifliche Haltung Polens, das eine direkte Verbindung mit Rußland dadurch unmöglich macht, daß es das Ueberfliegen polnischen Gebietes grundlos verbietet. Die Umgehungsstrecke über Rumänien wird mit Frankreich gemeinsam betrieben werden. Von den Subventionen trägt die Tschechoslowakei ein Fünftel mit der Beschränkung auf höchstens 4,6 Millionen.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen:

Samstag
Prag. Sender V.: 10.05: Deutsche Nachrichten, 12.10: Opernpoem, 13.45: Leichtes Musik, 15.55: Militärmusik, 16.40: Anzeigendfunk, 17.05: Klavierkonzert, 18: Deutsche Sendung: Kerba: aus dem lüderdeutschen Kulturleben, 18.10: 300 Jahre: Klaviermusik, 18.35: Max Brod liest aus eigenen Werken, 22.15: Tanamusk. Sender S.: 14.30: Chanson auf Schallplatten, 15: Deutsche Sendung: Deutsche Kompositionen, 15.30: Dr. Emil Arzan: Kulturkritik, 15.40: Deutsche Presse. — **Brünn**
10.15: Sinter Kommittee, 17.05: Leichtes Musik, 17.50: Deutsche Sendung: Die Idone Amazonen, musikal. Hörspiel. — **Mähr.-Odrau** 20.20: Operette aus dem Atelier „Der Bettelstudent“.

Enquete über Rundfunkförderung in Prag. Die vereinigten Rundfunkorganisationen in Prag veranlassen am Freitag, dem 29. März 1935, um 20 Uhr eine Enquete über die Einführung des Rundfunkempfanges, welche im großen Saale der Städtischen Bühnerei stattfindet. Einladungen sind zu reklamieren bei: „Aktion gegen Rundfunkstörungen“ Prag I, Rovinská ul. Nr. 5.



Das neue französische Riesenschiff „Normandie“
Das gewaltige französische Passagierschiff „Normandie“, das nach Angabe der Franzosen das größte Schiff der Welt sein soll, und der Reise der gewaltigen, bisher jedoch noch nicht vollendeten „Queen Mary“ in England ist, wurde nun so weit fertiggestellt, daß es nach einer letzten Bearbeitung im Trockendock seine ersten Probefahrten unternehmen kann. Man sieht hier den Koloss zum erstenmal nach seiner äußeren Fertigstellung im Hafen.

Zur Förderung des Reise- und Bäderverkehrs

Frage. Im Abgeordnetenhause verhandelte sich am Donnerstag die parlamentarische Fremdenverkehrsvereinigung unter Vorsitz des Genossen de Witte zur Beratung über unauflösbare Verkehrsfragen, um die kommende Reisezeit möglichst zu sichern. Nach dem Bericht des Vorsitzenden über durchgeführte Interventionen bei den Zentralbehörden erzielte Direktor Ott einen Bericht über die Aenderung in den Fahrpreismäßigungen für Touristen. Es wurde eine Intervention des Vorsitzenden mit den Vertretern der beiden deutschen Fremdenverkehrsverbände beim Eisenbahnministerium zwecks Wiederherstellung des alten Erlasses über die Touristenbegünstigungen vereinbart. Dir. Kraupach begründete die Einführung weiterer Eisenbahnbegünstigungen für Ausländer; auch diese Angelegenheit wird im Eisenbahnministerium weiter verfolgt werden.

Nach einem weiteren Bericht über die Erwirkung einer Reise-Lotterie für Zwecke der Fremdenverkehrsförderung erzielte Dr. Keisell vom Reichsverband der Gastwirtschaftsverbände ein überfälliges Referat über die verschiedenen Gesichtsrichtungen für die Fremdenverkehrsförderung in der Tschechoslowakei, dessen Grundgedanke genehmigt wurden. Einen breiten Raum in der mehr als zweifelhändigen Beratung nahm auch die Frage einer raschen Erwirkung von Begünstigungen für den heutigen Bäder- und Reiseverkehr, insbesondere aus Deutschland ein. Die Abgeordneten Bacher, Kallina und de Witte wurden ermahnt, namens der Vereinigung im Sinne der bekanntgeordneten Wünsche der Interessenten unterzüglich bei den maßgebenden Stellen zu intervenieren. Hieraus gelangten noch Vorschläge für Erleichterungen im Grenzreiseverkehr, die vom Bürgermeisteramt Hermannstädter vorgelegt wurden, zur Verhandlung.

„Sicherheitslektionen“ für die Schuljugend. Der Autoklub der Tschechoslowakischen Republik eröffnete gestern vormittags in seiner Halle vor 200 Volksschülern und -schülerinnen die „Sicherheitslektionen für die Schuljugend“. Der Vorsitzende des Autoklubs, Ing. Wölzer, legte den Zweck der Aktion dar, die unter auferordentlicher Unterstützung der Behörden stattfindet und eine dauernde Institution werden wird. Die Unterrichtsstunden werden vorläufig dreimal wöchentlich in den Prager Volksschulen abgehalten werden. Nach den hierbei gemachten Erfahrungen werden sie auch auf die übrigen Altersstufen und auf das ganze Gebiet der Republik ausgedehnt werden. Die ganzstaatliche motoristische Organisation hat durch diese Aktion, für die insbesondere die tschechoslowakischen Mütter dankbar sein werden, ihre bisherige Sicherheitsfürsorge entsprechend vervollständigt. Im Namen des Ministers für Schulwesen, der Schulbehörden, der Lehrer und der Schüler dankte dem Autoklub für diese Aktion der Sektionschef des Unterrichtsministeriums Dr. Müller. Der Leiter der Aktion, Redakteur Elster, gab dann interessante praktische Belehrungen über die Verkehrssicherung und über die Sicherheit im Straßenverkehr, wobei zur Veranschaulichung ein englischer Film „Achtung auf jeden Schritt“, ergänzt durch heimische Aufnahmen, vorgeführt wurde. Nach dem Vortrag legten die Kinder das „Gelöbnis der Verkehrssicherheit“ ab. — Die Eröffnung dieser Aktion wurde durch den Rundfunk gesendet und vom Radiojournal gefilmt.

Rekord. Der sowjetrussische Pilot M. Ch. Olin legte einen Flug von Krasnojarsk nach Paarl, d. i. eine Strecke von 1900 Kilometern ohne Zwischenlandung in 7 Stunden 35 Minuten zurück. Mit Rücksicht auf die kurzen Märztag in dieser nördlichen Gegend bedeutet dieser Flug im Polargebiet eine Rekordleistung.

Gastob. Im Keller eines Hauses in P. T. I. a. u. ereignete sich am Donnerstag früh eine Gasexplosion, durch die eine Frau getötet und zahlreiche Personen mehr oder weniger schwer verletzt wurden.

Brähe Pflanzenernte in Jugoslawien. Im Parlament wurde Donnerstag ein Abkommen mit Jugoslawien genehmigt, wonach der ermäßigte tschechoslowakische Zoll von 15 Kč für Pflanzenernte in Ästen und Körben von höchstens 20 Kilo Bruttogewicht für dieses Jahr schon vom 20. Juni statt vom 15. August an gelten soll. Zur Begründung wird angeführt, daß bevor die Pflanzenernte in Jugoslawien, das uns ziemlich viel „bosnische Pflanzenernte“ liefert, früher als sonst eintreten dürfte.

Die Bevölkerungszahl Litauens belief sich am 1. Jänner 1935 auf 2.476.154 Personen (ohne gerechnete Kinder und auf dem Boden okkupierter Teile Wohnrunder). Hieron waren 1.190.534 Männer und 1.285.620 Frauen. Die Hauptstadt, Wilna, zählte 104.038, der zweitgrößte Ort 37.814 Seelen.

Seine nächsten Verwandten. Seit dreißig Jahren dreißigt Herr Georg Ströman in Richmond (England) jeden neuen Wurf Schweine und behauptet, sie kämen der menschlichen Wesenart am nächsten, sie liebten Musik und haben Sinn für Humor. „Ich habe meinen Schwärmen beobachtet, grunzend zu lachen, wenn ich eine Orange schneide, außerdem trinken sie Bier, wenn ich es ihnen bestelle. Ich glaube ich habe etwas besonders in meiner Stimme,“ meint dieser seltsame Zeitgenosse.

Ein neuer Messias

Herr Weinlich aus Landskron will Nationalbankgouverneur werden und 1.200.000 Menschen Arbeit beschaffen

In unserem Bruderblatt „Volkswacht“ finden wir eine lustige Betrachtung über einen neuen Messias, der in Südböhmen und Nordmähren aufstanden ist. Wir entnehmen dieser Darstellung u. a.:

Ein neuer Prophet ist der leidenden Menschheit in der Person des pensionierten Fachlehrers Weinlich aus Landskron erschienen. In mühevoller jahrelanger Forscherstätigkeit entdeckte er das Mittel zur Behebung aller wirtschaftlichen Not. Er beschränkt den dornenvollen Pfad des Philosophen. Neun Jahre studierte er mit einer Gründlichkeit, wie kein zweiter in der ganzen Republik — dies seine eigenen Worte — die verwickelte Wissenschaft der Nationalökonomie. Und nach vielen Mühen und Plagen kam er dem Grundübel, an dem die heutige Welt leidet, auf die Spur. Es heißt Schuld- und Zinsneidenschaft! Wohl hat schon in Deutschland Herr Gottfried Feder diese Entdeckung gemacht, aber Herr Fachlehrer Weinlich ist ganz unabhängig von Feder zu seinen Erkenntnissen gekommen.

In einigen Orten Nordmährens fanden nun von einem ominösen „Schuldnerschubverband“ einberufene Versammlungen statt, in denen Herr Weinlich seine Theorie von der Rettung der Menschheit entwickelte. Eine solche Versammlung wurde letzten Sonntag im Wäner katholischen Vereinshaus abgehalten, die von Leuten, welche Interesse an der Streichung ihrer Schulden haben, ziemlich stark besucht war. Herr Weinlich stellte sich schon in den einleitenden Worten als größte Autorität auf dem Gebiete der Volkswirtschaft vor und gab den darüber erstaunten Zuhörern dazu noch bekannt, daß die Bewegung des von ihm ins Leben gerufenen Schuldnerschubes ein „Sturmwind durch die deutschen und tschechischen Gefilde der Republik wehe“. Weisheidener scheint Herrn Weinlichs schwache Seite nicht zu sein. In zweiwöchentlichen Ausführungen entwickelte er eine Theorie, gemischt mit Feder'schen Gedankengängen, Zitate aus dem Marx'schen „Kapital“ und dem Lassalle'schen Arbeiterprogramm. Das ganze nannte er dann das „Programm des Schuldnerschubes“, von dessen Durchführung Aufstieg und Untergang der Welt abhängt. Sein „Jahalt“ ist etwa folgender: An der ganzen Krise sind die ganzen Schulden und die Zinsen schuld, die die Menschen bezahlen müssen. Wenn man nun sämtliche Schulden streichen würde, würde das Kapital,

das auf diese Weise frei wird, der Volkswirtschaft zufließen, was eine allgemeine Belebung des Wirtschaftslbens nach sich ziehen müßte. Herr Weinlich rechnete den erstaunten Zuhörern vor, daß in der Tschechoslowakei, würde diese Maßnahme durchgeführt, nicht weniger als 1.200.000 Menschen Arbeit und Brot bekämen. Also, will man die Arbeitslosigkeit erfolgreich bekämpfen, dann müssen vorerst die Schulden vom Papier verschwinden! In Prospekt und Eingaben habe er den Finanzminister und den Gouverneur der Nationalbank als auch die politischen Parteien auf seine epochalen Forschungen aufmerksam gemacht, leider aber keine Anerkennung gefunden. Er sehe sich daher genötigt, an die Öffentlichkeit zu gehen und von ihr zu verlangen, daß sie sich zu seinen Forderungen bekümmere.

Die Versammlung war auch sonst noch interessant. Man vernahm nämlich, daß Herr Dr. Spina seine Ministerkandidatur dem Herrn Weinlich zu verdanken habe, weil Weinlich schon vor elf Jahren die Regierungsbeteiligung vorausgesehen habe und in der Regierung einen Menschen wissen wollte, der nicht nur deutsch und tschechisch könne, sondern auch die Fähigkeit besäße, die im Schoße der Koalition geheim gehaltenen Gespräche intuitiv zu erfassen — was nicht jeder könne. Dadurch, daß er in der Wahlkreisversammlung des WdL diese Gesichtspunkte in den Vordergrund bei der Auswahl der Kandidaten stellte, habe heute Dr. Spina seine Ministerkandidatur ihm zu verdanken. Herr Weinlich schlug noch weiter vor, aus der Mitte der Versammlung ein Dankschreiben an die Redaktion des „Vorboten“ zu richten, da dieser das einzige Blatt sei, das seine Artikel abdruckte, während alle anderen Zeitungen den Abdruck mit der Begründung, er wäre zur Veröffentlichung nicht geeignet, ablehnten.

Den Clou seiner kuriosen Rede bildete die Mitteilung, daß er von verschiedenen politischen Parteien angegangen worden ist, zu kandidieren, er aber nur unter der Bedingung kandidieren werde, wenn man ihm den Posten des Finanzministers oder den des Nationalbankgouverneurs anbietet. Williger macht er es nicht!

Es sollte uns nicht wundern, wenn der neue Messias, als der sich der Herr Fachlehrer Weinlich vorstellt, bald in der Sudetendeutschen Heimatfront auftauchen würde!

Volkswirtschaft und Sozialpolitik Deutschlands gewaltige Schuldenlast

Ueber das riesige Ausmaß der Verschuldung des Dritten Reiches hat das Ausland keine volle Klarheit. Die gesamte Finanzwirtschaft, richtiger Finanzwirtschaft der Dilleregierung entzieht sich jeglicher Kontrolle. Nur gelegentlich ist es möglich, die ungeheure und immer noch wachsende Schuldenlast wenigstens ungefähre festzustellen. So werden jetzt bei der Besprechung des jüngsten Kreditermächtigungsgesetzes, das sich die nationalsozialistische Regierung selbst gegeben hat, im „Deutschen Volkswirt“ folgende Ziffern für die öffentlichen Schulden Deutschlands genannt:

• Fundierte Reichsschuld	1700	Mill. RM
• dazu Schahandweisungen	9409,1	Mill. RM
• schwebende Schuld	2508,8	Mill. RM
• Steuergutscheine	1183	Mill. RM
• Arbeitsbeschaffungswechsel mindestens	5000	Mill. RM

Das ergibt zusammen 19.900,9 Millionen Reichsmark. Dazu sind nach den Angaben des „Deutschen Volkswirt“ noch kleinere Beträge hinzuzurechnen. Rechnet man sie insgesamt mit 500 Millionen RM an, so beträgt die Reichsschuld 20,5 Milliarden RM. Dazu kommen nun noch die Schulden, die die Länder und Gemeinden haben. Sie betragen nach den Angaben des Statistischen Jahrbuches für das Deutsche Reich am 31. März 1934 insgesamt 14,5 Milliarden RM. Es erreicht demnach die öffentliche Verschuldung des Dritten Reiches die Höhe von 35 Milliarden RM oder rund 350 Milliarden Kronen. Trotz dieser phantastischen Höhe wird die Volkswirtschaft von der nationalsozialistischen Reichsregierung fortgesetzt.

Gewerkschaftliche Aktivität in Jugoslawien

Die freien Gewerkschaften hatten durch die letzten Wahlen zu den Arbeiter- und Angestelltenkammern im Oktober 1933, bei denen sie ihre Gegner mit 100.000 gegen 40.000 Stimmen besiegten, einen starken Auftrieb erhalten. Seit jener Zeit haben unsere jugoslawischen Bruderverbände in ihrer Arbeit einen Teil des durch Wirtschaftskrise und Sozialreaktion verlorengegangenen Terrains zurückzugewinnen können. Südslawien zeigt die besonderen Zeichen der Krise eines typischen Agrarlandes. Ein niedriger Lebensstandard der Ange-

stellten und Arbeiter und eine große Erwerbslosigkeit erschweren das Vorzeichen der Gewerkschaften. Es kam hinzu, daß seit 1929 der Parlamentarismus liquidiert worden ist und die Bewegungsfreiheit der Gewerkschaften eine starke Beschränkung erfahren hat. Die Unternehmer nutzten ihre Vormachtstellung weidlich aus.

In ihrem schweren Abwehrkampf haben die Gewerkschaften neuerdings ein Aktionsprogramm proklamiert, bei dem sie sich auf drei Hauptfragen konzentrierten. Als Ausgangspunkt der neuen gewerkschaftlichen Aktion diente eine Enquete der Arbeiterkammern, die Ende Jänner in Belgrad eine bedeutende Tagung abgehalten haben, auf der auch die zuständigen Ministerien und Behörden vertreten waren.

Die Gewerkschaftsführer Bogdan Krejic, Jovo Jaksic und Filip Hraniljic hielten die Hauptreferate über: Einführung von Minimallöhnen, Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und Soziale Gestaltung der Steuern. Gegenüber einem katastrophalen Absinken der Löhne, der Schwächung der Massenlaufkraft und der Einengung der Organisationsfreiheit fordern die Gewerkschaften ein Gesetz zur Errichtung eines Ausschusses für die Bekämpfung der unlauteren Konkurrenz und des Mißbrauches der Minimallöhne in bestimmten Branchen.

Zur Heberwindung der Arbeitslosigkeit wird die Durchführung öffentlicher Arbeiten, die Auflegung einer inneren Indentitätsanleihe, Kleinwohnungsbaue und ein Ausbau der Metallindustrie gefordert. Vor allem läme für die passiven Gebiete der Bau von Straßen, Brücken und Eisenbahnen in Frage. Für die Arbeitslosenunterstützung wird die Verlängerung der Unterstützungsdauer auf 20 Wochen und die Vereinfachung ausreichender Mittel an die Arbeitsämter verlangt. Zur Erleichterung der Gestaltung der öffentlichen Arbeitslosenunterstützung soll bestimmten Gewerkschaften das Recht eingeräumt werden, ihre Steuern in Naturalien zu entrichten, die dann wiederum als Naturalunterstützung an die Arbeitslosen gewährt werden.

Die Reform der Steuern soll die übermäßige Belastung der Arbeiter und Angestellten regulieren. Den Gemeinden und Banovina's wird das Recht gegeben, besondere Sozialzuschläge zu erheben, zu denen alle Gesellschaftsklassen herangezogen werden.

Die Gewerkschaften haben ihre Forderungen den Ministerien durch eine besondere Deputation überreicht. Diese groß angelegte gewerkschaftliche Aktion der jugoslawischen Angestellten- und Arbeiterbewegung bedeutet einen Wendepunkt in der Tätigkeit der Gewerkschaften, die mit positiven Vorschlägen in das gestörte Wirtschaftsgetriebe unmittelbar eingreifen. Ihre Aktivität bedeutet die Aufmerksamkeit aller Gewerkschaften in den mitteleuropäischen Ländern.

Deutsche Gelehrte im Exil

Der Nationalsozialismus wandte, konsequent in seinem Streben nach Totalität, seine politischen und rassistischen Prinzipien auch auf die Universitäten an. Damit setzte eine Auswanderung von Professoren und Studenten ein, wie sie in diesem Ausmaße in der Geschichte noch nicht da war. Das harte Los der Auswanderer, die die Stätten jahrzehntelanger Forschung mit der Fremde betauschen mußten, wurde durch die Weltwirtschaftskrise verschärft, die auch im Westen Europas und in den überseeischen Ländern, wenn auch nicht in dem Maße wie in Mitteleuropa, den akademischen Arbeitsmarkt in Mitleidenschaft zog. Es war darum unmöglich, die vertriebenen Gelehrten ohne außerordentliche Maßnahmen, ohne die Schaffung zusätzlicher Arbeits- und Forschungsstellen unterzubringen. Wie verfuhr man, diese schwierige und heikle Frage zu lösen, zeigt Professor Ernest Barler in einem aufschlußreichen Artikel in der Märznummer der „Contemporary Review“.

Insgesamt verließen etwa 3000 Menschen die deutschen Universitäten; von diesen waren 1300 Professoren und andere wissenschaftliche Arbeiter, der Rest Studenten, die ihre Studien noch nicht beendet hatten. Für die erste Gruppe sorgte im wesentlichen das Academic Assistance Council (Akademischer Hilfsrat), für die Studenten der International Students' Service (Int. Studentendienst). Es war natürlich am schmerzhaftesten, die älteren Professoren unterzubringen, bei denen eine Umschulung einen großen Verlust für die Wissenschaft bedeutete hätte und auch aus verständlichen Gründen unmöglich war. Unter ihnen ist die naturwissenschaftliche Gruppe am stärksten, nach ihr kommt die der Nationalökonomie, Juristen und Philologen. Da die wenigsten von ihnen Privatvermögen besaßen, handelte es sich vor allem darum, die notwendigen Mittel aufzubringen, die über die erste Zeit hinweghelfen sollten. Das Academic Assistance Council brachte im vergangenen Jahre £ 13.000 für diesen Zweck auf, der Studentendienst £ 4000, zusammen also etwa 2.000.000 Kč. Die eigentliche Aufgabe der beiden Organisationen bestand aber darin, auf die Schaffung neuer Lehrstühle und Forschungsinstitute hinzuwirken, die den ausgewanderten Gelehrten und den Befähigtesten unter den Studenten die Weiterarbeit ermöglichen sollte. Trotz der großen materiellen Schwierigkeiten und des anfänglichen Mißtrauens der einheimischen Akademiker, die ihre Karriere gefährdet glaubten, gelang es doch, für eine große Anzahl von deutschen Dozenten einen neuen Wirkungskreis zu finden. Am gaßfreudlichsten zeigte sich England, das nicht nur einem großen Teil der Gelehrten einen vorübergehenden Aufenthalt ermöglichte, sondern auch 178 Gelehrte an britischen Universitäten unterbrachte, in London allein 67. Die Vereinigten Staaten nahmen 58 auf, Frankreich 41, die Türkei 33, Dänemark 26 und Palästina 17. Die notwendigen Mittel wurden durch private Stiftungen und Sammlungen aufgebracht; alle Dozenten der — linstehenden — London School of Economics bezichtigten z. B. für drei Jahre zugunsten ihrer deutschen Kollegen auf einen Teil ihres Einkommens. Damit wurde wenigstens ein Teil der vertriebenen Wissenschaftler vor der Not bewahrt und verhindert, daß die Summe von Talent und wissenschaftlicher Technik, die diese Männer verkörpern, verloren geht.

Doch das ist nur ein Teil derer, die als Leidende Hilfe, als bedeutende Gelehrte die Möglichkeit, ihre Arbeit fortzusetzen, erwarben dürfen. Hier genügen nicht Einzelorganisationen, hier reichen private Mittel nicht aus, die versiegen werden, wenn der erste Enthusiasmus verfliegen ist. Hier ist eine Aufgabe für den Völkerverbund. Der soeben erwähnte Bericht des Völkerverbundes „Sozialkommunismus“ von MacDonald erweckt nicht den Eindruck, als ob mehr als informative Arbeit geleistet worden wäre. Gerade in der Zeit des politischen und wirtschaftlichen Nationalismus kann eine so heikle und kulturell so bedeutsame Frage nur in internationaler Zusammenarbeit gelöst werden durch wissenschaftliche Abkommen, durch internationale Diskussionen, Organisation und Information. Die Geschichte hat gezeigt, daß emigrierte Gelehrte nicht nur das Geistesleben befruchteten, sondern auch die Einführung neuer Wirtschaftszweige anregten. Es läge also auch im wirtschaftlichen Interesse der einzelnen Staaten, sich der emigrierten Wissenschaftler anzunehmen.

Darüber hinaus ist es eine Pflicht der Demokratie. Die Freiheit zu genießen, denken, reden und schreiben zu können was man für richtig hält, kann nur dann einen Sinn haben, wenn sie auch die Verpflichtung umfaßt, denen zu helfen, die wegen der Ausübung dieser Freiheit verfolgt werden. Die Gewisheit, daß solche Hilfe erwirkt wird, muß denen Mut geben, die auszusprechen, was sie für wahr und richtig halten. Es ist kein Zufall, daß unter denen, die diese doppelte Pflicht, zu sprechen und zu helfen, erfüllen, Sozialisten in der ersten Reihe stehen. — b.

Ihre Blumen dürsten

nach dem gutem
Blumen-Zauberung
1 Paket mit Postaufsendung Kč 5-80 durch
Verwaltung „Frauenwelt“, Prag XII, Fochova 62

PRAGER ZEITUNG

Aufstand um Salami

Die Regerevolte in Haarlem hat Mittwoch in Prag eine groteske Parallele gehabt. Nach 8 Uhr abends erwachte der Selcher Jan Stála, Prag II., Platná 9, einen jungen Burschen, der eben aus der Auslage Salami im Werte von 23 Kč entwendet hatte. Der Bursche wurde in den Laden geführt und sollte auf sonstige etwa gestohlene Waren untersucht werden, als seine Kameraden vor dem Geschäft die Passanten aufzureizen begannen und stürmisch ans „soziale Gefühl“ appellierten. „Loh! Ihu los!“ „Am ein Süßchen Salami werdet ihr ihn nicht einsperren!“ erliefte es bald in Sprechhöfen vor dem Laden. Ehe man es sich versah, hatte sich eine Menge von über 100 Personen vor dem Selchergeschäft angesammelt, so daß der Polizist, der den Dieb hatte feststellen wollen, Verhärkung erbitten mußte. Das aber brachte die Menge vollends in Wut; sie zertrümmerte die Ladentür und warf sich auf den Selcher und seine Schwester, die Ohrfeigen und Strahlwunden im Gesicht erlitten. Während dieses Tumultes gelang es — ganz wie in Haarlem — dem kleinen Ladendieb, zu verschwinden. Allmählich zog sich auch die Menge — 180 Personen, wie später festgestellt wurde — wieder zurück, nur der 23jährige, wohnungslose Maschinen Schlosser Karl Macal blieb auf dem Kampfplatz, behauptete aber, nicht zu wissen, wer den ganzen Rummel angestiftet hatte. Donnerstag wurde nun auch der Salamidieb selbst in der Person des 19jährigen, wohnungslosen Bäckergehilfen Antonin Slešák festgestellt. Hier seiner Kameraden wurden ebenfalls verhaftet. Sie standen, den Tschak angezogen zu haben und auch als erste in den Laden eingedrungen zu sein. Sie alle sind der Polizei wegen verschiedener kleiner Ladendiebstähle bekannt; Macal und Slešák hatten übrigens knapp vor der Salami-Affäre in Straßens 12 Paar Strümpfe und in Weinberge Stiefel gestohlen. Alle fünf wurden nach Pantraz eingeliefert.

Leuchtgas. Donnerstag früh wurde die 35jährige Hausgehilfin Antonie Gřibská aus Smichov von ihrer Dienstherrin in der Küche, die mit Leuchtgas angefüllt war, bewußlos aufgefunden. Ob es sich um einen unglücklichen Zufall oder einen Selbstmordversuch handelt, ist nicht festgestellt. Die Gřibská wurde auf die Klinik Prof. Pelnáž gebracht.

Einem St-Sonderzug nach Rohanibad fertigen die tschechoslowakischen Staatsbahnen diesen Samstag für 75 Kč ab. Im Preise ist der Autobus, die Übernachtung, Frühstück und Versicherung inbegriffen. Anmeldungen mit Anzahl täglich im Kasar neben dem Wilsonbahnhof, Telefon 383-35.

Die Kohlen- und Holzfahrkarten, die ab 1. April 1935 gültig sind, gelangen in den Verkaufsstellen des Masarykbahnhofs in den Amtsstunden von 8 bis 14 Uhr, an Samstagen von 8 bis 12 Uhr bereits zur Ausgabe.

Gerichtssaal

Das grauenhafte Martyrium eines Kindes

Die eigene Mutter drach ihm Arme und Beine.

Prag. Die 26jährige Kuischergattin Anna Strěhl aus Mokropsy hat drei Kinder. Das älteste ist fünf Jahre alt, das jüngste noch im Säuglingsalter. Diefem Lehtschözenen bringt die Mutter die herzlichste Liebe entgegen, während sie ihre zwei älteren Kinder sehr schlecht behandelt. Namentlich der heute dreieinhalb Jahre alte Franz wurde von seiner Mutter geradezu gequält.

Donnerstag hatte sich diese sonderbare Mutter wegen schwerer Körperverletzung, begangen am eigenen Kind, vor dem Straßens 12

rezept zu verantworten. Die Verhandlung enthielt Dinge, die die Zuhörer mit tiefer Empörung und Abscheu erfüllen mußten.

Warum diese Frau ihrem Jungen einen so unnatürlichen Haß entgegenbrachte, bleibt unklar. Alle Zeugen bestätigten übereinstimmend, daß der Kleine die Hölle auf Erden hatte. Die Angeklagte machte aus ihrem Haß gegen das Kind kein Hehl und äußerte sich mehrfach Nachbarrinnen gegenüber, sie müsse

„den Saig umbringen“.

Das waren keine leeren Worte, das Kind nämlich völlig verängstigt und unter dem Körper waren meist mit blauen Flecken, blutigen Strichen und Beulen bedeckt. Die Mutter traktierte es mit Faustschlägen und Fußtritten und erriem zuweilen ganz unglückliche Quälereien. Einmal legte sie das damals etwas über zwei Jahre alte Kind auf einen größeren Nachtopf und drückte es mit solcher Gewalt in die Öffnung, daß es mit dem Gesicht stecken blieb und sich nicht befreien konnte. Mit empörten Worten schilberte eine Zeugin, wie der arme Kleine nach vielen Stunden aufgefunden wurde. Er war mit dem Kopf nach unten umgekippt und hatte immer noch festgebunden in der unappetitlichen Falle. Das Kind war, verwundet und völlig entkräftet, in diesen Erstickungstisch verfallen.

Ganz grauenhaft aber war der Anlaß, der die Nachbarin am 2. April v. J. endlich dazu bewog, Anzeige zu erstatten. Es war aufzufallen, daß der kleine Franz die Krume nicht bewegen konnte. Man brachte ihn zum Arzt, der feststellte, daß

beide Arme, ein Fuß und das Schlüsselbein gebrochen

waren. Diese schweren Verletzungen waren Folgen der mütterlichen Mißhandlungen. Die Angeklagte war übrigens auch der Leichten Körperverletzung an ihrem ältesten Sohn, dem fünfjährigen Bedeňák, angeklagt, den sie mehrfach blutig geschlagen hat.

Sie gab die durch die Zeugen festgestellten Mißhandlungen an. Ihre einzige Verteidigung bestand darin, daß sie „nerpós“ sei, woran angeblich ihr Mann die Schuld trage, der sich öfter be-

trinke. Die Nachbarn erklärten aber einstimmig, den Mann niemals betrunken gesehen zu haben. Es scheint eher, daß dieser ganz unter der Herrschaft seiner Frau steht, die sogar seinen Lohn zu begeben pflegt. Da ihn tagsüber sein Dienst von seiner häuslichen Freiheit, wußte er nichts von den Mißhandlungen der Kinder.

Der Gerichtshof verurteilte die Angeklagte zu sechs Monaten schweren und verschärften Kerker, und zwar unbedingt,

obwohl sie bisher wohlverhalten war. Beim Strafmaß wurde berücksichtigt, daß sie für die Familie zu sorgen hat, sonst wäre die Strafe wohl schwerer ausgefallen. Das mißhandelte Kind wurde der Obhut seiner Mutter natürlich entzogen. rd.

Kunst und Wissen

Spielplan des Neuen Deutschen Theaters. Heute Freitag halb 8 Uhr: Hinter Manern, D. 2. — Samstag halb 8: Figaros Hochzeit, Kapriole Wills Domgraf-Bafhbänder, A. 1.

Spielplan der Kleinen Bühne. Freitag 8 Uhr: Wenzeln. — Samstag 8 Uhr: Mädchen für alles.

Der Film

Verdorbene Filme. René Clair hat in London mit der Arbeit an seinem neuen Film begonnen, der in englischer Sprache erscheinen wird. Als Vorlage dient ihm der satirische Roman „Mr. Tristram reiß nach Westen“. Der in der Rolle Heinrichs VIII. bekannt gewordene Charles Langdon wird eine der Hauptrollen spielen. — Der aus Deutschland emigrierte Regisseur Max Opblls (der Schöpfer des „Liebesfilm“) dreht in Paris einen Film „Die Göttliche“ nach einem Manuskript der Dichterin Colette. — In Hollywood wird ein neuer Film mit Katherine Hepburn gedreht (deren letzter Film „Der kleine Minister“ in Prag noch unbekannt ist). In diesem Film, der „Gebrochene Herzen“ heißt, sollte der aus Prag stammende Schauspieler Franz Lederer die männliche Hauptrolle spielen, ist aber (angeblich wegen eines Streites mit Katherine Hepburn) im letzten Augenblick durch Charles Voder ersetzt worden, der in dem französischen Film „Die Schlacht“ bekannt wurde.



Albert Vassermann und Michiko Meinl

Der bekannte deutsche Schauspieler spielt als Partner der japanischen Sängerin die Hauptrolle in dem Wiener Film „Leute Liebe“, der im Laufe des nächsten Monats zur Uraufführung gelangt.

Einladung zur Generalversammlung

des Besitzvereines Arbeiterfürsorge Prag am 20. März 1935, um 8 Uhr abends im Verein deutscher Arbeiter, Smečkovágasse 27.

Tagesordnung:

1. Protokollverlesung.
2. Bericht.
3. Wahlen.
4. Freie Anträge.

Einberufer:

Maria Deutsch, Hilde Franzel, Vorsitzende, Kassierin.

Sport • Spiel • Körperpflege

Die Auswahl der holländischen Arbeiterfußballer für den Länderkampf mit Belgien bereitet anscheinend der Verbandskommission große Sorgen. Nach einer Reihe von Probespielen nominierte sie für letzten Sonntag eine Auswahlmannschaft von Amsterdamer, welche mit jener von Nordholland spielte. Die Ueberraschung bildete die unerwartete und hohe Niederlage der Amsterdamer mit 5:1 (4:1). Die Nordmannschaft lieferte eine gute Partie ab, während bei Amsterdamer nur wenige Spieler gefallen konnten. Das in Utrecht ausgetragene Auswahlspiel endete 3:1 (1:0). Die Kommission wird nun noch Probeispiele aufseher und dann ihre endgültige Entscheidung treffen.

Danziger Arbeitersport. Der Sportplatz am Tronl hatte am Sonntag wieder Massenbesuch, wie ihn die Gleichgeschalteten nur sehr selten aufzuweisen haben. Die Arbeiterfußballer trugen zwei wichtige Spiele der ersten und zweiten Klasse aus. AT Schidlitz siegte nach spannendem Spiel über das ungleiche Bürgerweien mit 7:4 (2:3) und hat damit Ausschichten auf den Meistertitel der ersten Klasse. FSK Stern schlug im Kreisfussballkampf der zweiten Klasse Plehnendorf mit 3:0 (1:0) und ist ebenfalls Anwärter auf den Titel. — AT Schidlitz hatte überhaupt mit seinen Kampfsportarten Freude. Die zweite Mannschaft gewann gegen die Bürgerweien 3:1 und mit dem gleichen Ergebnis siegten die Knaben über Bar KoLo Knaben. — Im Handball gewann in der ersten Klasse AT Langfuhr gegen AT Schidlitz 9:2 (3:2) und Frisch auf Tronl 2 siegte in der zweiten Klasse mit 4:2 (2:1) über die Wasserfreunde. In einem Kreiskampfspiel der dritten Mannschaften von Bar KoLo und AT Danzig blieben die letzteren mit 10:0 erlolateid.

Aus der Partei

Frauenbezirkskomitee. Wichtige Sitzung am Freitag, dem 22. März, um 7 Uhr im Parteihaus.



Fest-Akademie

am 6. April 1935, 8 Uhr abends, großer Radiosaal

Gymnastik, Turnen, Gesang, Orchester - Nachher Tanz

Urania-Kino, Klimentshá 4.

Fernsprecher 6162.

Ab Freitag:

Ihr größter Erfolg

Derstarke Stern Film mit Marika Rogg, Houbred usw.

Kolonialfilm

Von Ruth Körner.

Auch Indien ist ein Land der aufgehenden Sonne. Aber noch steht sie unten am Horizont und bescheutet mit schwachen Strahlen den Lebensweg Subhendra Nath Arivedis.

Subhendra ist Kontraktarbeiter. Hunger und Not trieben ihn aus dem Dorf. Er kam nach Bombay. In einer der Matrosenkantinen fiel er dem Anwerber des Pflanzentraktes in die Hände: Stellung! Ein Vertrag! Subhendra bestatigt ihn durch Fingerabdruck. Auf fünf Jahre.

Subhendra fährt zum erstenmal im Leben Eisenbahn. Um ihn sind Menschen:

Der uralte Brahmane, der nach Venares reißt; die Göttin! Ein Bad im Ganges! Sterben — mit den Füßen im heiligen Wasser. Das bringt Wiedergeburt als Kuh oder ewige Seligkeit.

Der kleine Grundbesitzer: Befug! Verpachten! Die Riots sind sehr arm? — Gewiß. Aber ein paar Rupies, einige Mito Reis lassen sich noch aus ihnen schinden.

Der Obdachlose: ohne Hohlart. Wird er gefunden, verhaftet, so ist ihm das Gefängnis zur Erlösung.

Der stumme Beobachter: ein Spiegel des Gesellschafts.

Der Vandal: Verführung zwischen Arbeitgebern und Nehmen sichert allen den Wohlstand. Sanftmut ist am Platz.

Der Arbeiter, der zu einem Meeting nach

Lahore fährt: Kampf den Kapitalisten! Kampf dem Aberglauben! Enteisung der Großgrundbesitzer! Befreiung der imperialistischen Vorkherrschaft! Errichtung einer freien Republik!

Subhendra hört — und denkt. Neber der Landschaft — fahl, am Horizont — steht die Sonne.

Subhendra arbeitet in der Plantage. 16 Stunden am Tag. Er rupft Blätter, sortiert sie, trägt sie in die Fabrik. Er ist allein, ohne Freund, ohne Mädchen. Doch eines Tages schickt der gütige Plantagenherr aus der Stadt 40 Frauen auf je 100 Männer. Es gibt Streit. Abends schlepen vierzig von hundert ihre Beute heim. Subhendra Nath sieht abseits. Allein. Und denkt.

Dann arbeitet Kharshela neben ihm. 16 Stunden am Tag. Sie rupft Blätter, sortiert sie, trägt sie in die Fabrik. Langsam beginnen die beiden einander zu betrachten. Zu lieben. Werden sie heiraten? — Nein. Das verbietet der Kontrakt.

Der weiße Aufseher — die Peitsche in der Hand, den geladenen Revolver in der Tasche — verfolgt Kharshela mit Anträgen. Zwingt sie, mit ihm zu gehen. Das erlaubt der Kontrakt.

Im Subhendra Nath und Kharshela arbeiten noch tausende von Pflücker. Auf den Plantagen von Assam, von Darjeeling, in den blauen Nilgebirgen arbeiten mehr als eine Million Männer, Frauen und Kinder. Wohnen in Erdhöhlen. Essen täglich kaum eine Hand voll „dal“. Viele trinken toddy; die meisten rauchen Opium. Das kostet Geld. Die Einnahmen des banja steigen.

Die Leistungskraft der Bechtätigen sinkt. — Die Sonne steht am Horizont.

Konabendra, der arme alte Kuli bricht zusammen. Der Anreiter schlägt ihn mit dem Gummifüßel. Er röchelt. Aus seinem Mund flieht Blut. Hiebe! Unruhe entsteht. Mehrere Leute eilen ihm zu Hilfe. Ein Pfiff. Wertpolizei erscheint. Stöße mit Kolben. Bajonettschärpe. Die Unruhe verhärtet sich. Schüsse fallen. Der weiße Sekretär des Pflanzers erscheint persönlich; leitet die Aktion. Die Arbeiter werden zu Paaren getrieben. Ausgepeitscht. Einige „auf der Flucht“ erschossen. Subhendra Nath sieht abseits. Denkt. — In den entlegenen Teilen der Plantage wird gearbeitet; man hatte nichts erfahren. Aber die Sonne ist im Steigen.

Während der Nacht werden die Verwundeten geborgen, die Toten eingescharrt. Subhendra schleicht umher; vertritt die Kunde vom Gescheh. Polizisten schleichen umher; schießen auf Schatten in der Dämmerung. Es werden Bäume aus Stacheldraht errichtet und elektrisch geladen. Wachen werden postiert. Maschinengewehrschände eingerichtet. Aber die Sonne steigt.

Sie beleuchtet das Meeting in Lahore. Die Verteilung von illegalen Druckschriften in Calcutta. Der Beginn des Textilarbeitergeneralstreiks in Ahmedabad. Die Eisenbahnerkämpfe in Kandhidrug. Den Aufstand der Bauern in Bardoli. Die Mibdemonstrationen in Kalkutta.

Subhendra schleicht umher. Organisiert. Schon arbeitet die Nachrichtenzentrale. Schon sammeln die Kulis Waffen: Messer, Steine. Aus

dem Haus des Pflanzers wird Dynamit gestohlen. In das Arsenal der Wache wird eingebrochen. Gewehre sind entwendet, ein MG, Munition. Alles ist vergraben. Die Sonne steigt.

Was war der Anlaß? — Die Pflücker ver-laffen ihre Plätze. Die Arbeiter strömen aus der Fabrik. Konzentrieren sich zu einem Zug. Bewegen sich zum Lohndüro: Wie fordern ...! Eine K-Nähne taucht auf. Polizei rückt aus. Kolbenhiebe, und Schüsse fallen. Werden aus der Menge erwidert. Eine Schlacht entsteht. Sie ist lang. Schwer. Und blutig. Aber die Sonne steigt. Koch freifen ihre Strahlen Leila, die ein Kind geboren hat und ohne Hilfe stirbt; Chiman, dem ein Trüt des Aufsehers die Wils gerißt; die Leiche Karjan Pais, der sich erhängte. Dann fällt das Lohndüro. Dann das Dungalow des Pflanzers. Die Polizei wird übercummpelt. Ihre Waffen werden erbeutet. Militär erscheint. MG's arbeiten. Hier und dort. Verwundete. Und Tote. Heldenmützig ist der Kampf der Kulis. Sie verlassen sich in den Hütten. Erüeden sich hinter den Ständen. Werden zurückgetrieben. Stößen vor. Das Militär wird schwankend. Es gibt Ueberläufer. Das Militär zieht sich zurück! Das Militär schießt in die Berge! Und überläßt die Pflanzung den revolutionären Siegern. Und die Sonne steht im Zenith.

Jedes kapitalistische Land ist eine Plantage, eine Kolonie seiner Ausbeuter.

Jedes kapitalistische Land ist ein Land der aufgehenden Sonne.

Bezugsbedingungen: Bei Zustellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post monatlich Kč 16.—, vierteljährlich Kč 48.—, halbjährlich Kč 96.—, ganzjährig Kč 192.—. — Inserate werden laut Tarif billigt berechnet. Bei öfteren Einschaltungen Preisnachlaß. — Rücknahme von Manuskripten erfolgt nur bei Einlieferung der Retourmarken. — Die Bestandskonfatur wurde von der Post- und Telegraphendirektion mit Erlaß Nr. 13.800/VII/1930 bewilligt. — Druckerei: „Debis“, Druck-, Verlags- und Zeitungs-A.G., Prag.